



Der Falter in der Kirchenbank

Schmetterlingspädagogik, der Wandel des Lernens
und was er für die Kirchen bedeutet

*Ein populär-wissenschaftliches Essay
von Matthias Boeddinghaus und AI Claude*

Einleitung.....	2
1. Der Flügelschlag.....	3
2. Verwandlungen.....	8
3. Wie die Kirche lehrte.....	12
4. Wo die Kirche schon fliegt.....	18
5. Wenn die Kirche fliegen lernt.....	24
Schluss.....	29
Bibliographie.....	30

Einleitung

Im Spätherbst sucht das Tagpfauenauge ein Winterquartier. Es kriecht auf Dachböden, in Keller und Garagen und fällt dort in Starre.¹ Man stelle sich einen solchen Falter im Gebälk einer Dorfkirche vor. Im März weckt ihn die Sonne. Er flattert ins Kirchenschiff, landet auf der Rückenlehne der dritten Bank und klappt die Flügel auf. Zwei Augen in Rot und Blau starren den Altar an. Dann schlägt er gegen das Fenster. Er will hinaus, ins Licht, zu den Weidenkätzchen.

Am selben Märztag sitzt zweihundert Kilometer weiter eine Konfirmandengruppe im Gemeindehaus. Es ist Mittwoch, 16 Uhr. Die Pfarrerin fragt das erste Gebot ab: „Was ist das?“ Zwölf Jugendliche schauen auf ihre Schuhe. Einer weiß es. Er hat es am Morgen im Bus gelernt.

Viele dieser Jugendlichen haben am Vormittag etwas ganz anderes erlebt. An immer mehr Schulen gibt es keinen Stundenplan im alten Sinn. Die Kinder heißen „Lernpartner“, die Lehrerinnen „Lernbegleiterinnen“. Jedes Kind arbeitet an seinem eigenen Platz, nach einem eigenen Plan. Wenn es sich bereit fühlt, meldet es sich zur Prüfung. Am Nachmittag geht die Klasse vielleicht in den Wald oder ins Rathaus, nicht als Ausflug, sondern als Unterricht.

Das bekannteste Vorbild liegt in einem Dorf am Hochrhein. Die Alemannenschule Wutöschingen hat ihr Konzept „Schmetterlingspädagogik“ getauft.² Einmal im Monat öffnet sie ihre Türen für Besucher. Lehrkräfte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz reisen an, um eine Schule ohne klassischen Unterricht zu sehen.³ Ihr langjähriger Leiter Stefan Ruppaner hat den Kern in einen provokanten Satz gefasst: „Unterricht ist aller Übel Anfang.“⁴

Der Name hat einen schönen Doppelsinn, und auf ihm baut dieser Essay auf. Gemeint sind nämlich nicht zuerst die Raupe, die Puppe und der fertige Falter. Gemeint sind zwei Flügel. Der eine heißt „Selbstorganisiertes Lernen“, der andere „Lernen durch Erleben“. Ein Schmetterling fliegt nur mit beiden. Mit einem Flügel dreht er sich im Kreis.

Die Kirche kennt beide Flügel seit fast zweitausend Jahren. Sie hat ihre Täuflinge drei Jahre lang begleitet und ihnen die Geheimnisse des Glaubens erst erklärt, nachdem sie diese erlebt hatten. Sie hat aber auch Generationen von Kindern Katechismussätze aufsagen lassen, die niemand verstand. Und sie hat in jüngster Zeit Formen entdeckt, die moderner

¹ NABU, „Das Tagpfauenauge im Porträt“: Die Falter der zweiten Generation überwintern an geschützten Stellen, „auch Keller, Garagen und Dachböden“, <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/insekten-und-spinnen/schmetterlinge/tagfalter/04432.html>; ebenso Naturschutzbund Österreich, „Dachböden auf! Schmetterlinge frei!“, <https://naturschutzbund.at/newsreader-36/items/dachboeden-auf-schmetterlinge-frei.html>. Die Kirche als Winterquartier ist in der Einleitung ein Gedankenbild, kein Befund.

² Deutsches Schulportal (Robert Bosch Stiftung), „Mit der ‚Schmetterlingspädagogik‘ zum Lernprofi“, aktualisiert 26.11.2025, <https://deutsches-schulportal.de/konzepte/alemannenschule-wutoeschingen-mit-der-schmetterlingspaedagogik-zum-lernprofi/>. Die Schule selbst spricht von einer „Theorie pädagogischer und didaktischer Leitlinien“, <https://asw-wutoeschingen.de/sekundarstufe-1>.

³ Schnase, Eine Schule, die Schule gemacht hat (2025): monatlicher Besuchstag für Lehrkräfte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, rund 800 Schülerinnen und Schüler, Materialverbund „Materialnetzwerk eG“ mit über 40 Schulen.

⁴ News4teachers, „Schulreformer Stefan Ruppaner im Podcast: ‚Unterricht ist aller Übel Anfang‘“, 11.07.2025 (Podcast „Bildung bitte!“ des Bürgerrats Bildung und Lernen), <https://www.news4teachers.de/2025/07/schulreformer-stefan-ruppaner-im-podcast-unterricht-ist-aller-uebel-anfang-lernen-funktioniert-so-nicht/>. Die Formel findet sich bereits in der Schulbroschüre „Raum für Talent“ von 2023.

wirken als manche Reformschule: Zeltlager mit Hunderten Jugendlichen, Kirche mit Kleber und Kinderschere, Glaubenskurse mit Abendessen.

Dieser Essay fragt, was geschieht, wenn Kinder in der Schule lernen, ihren Weg selbst zu steuern, und danach in der Kirche wieder in Reihen sitzen. Er beginnt bei der Schmetterlingspädagogik selbst, mit ihren Stärken und ihrer Werbetrommel (Kapitel 1). Er verfolgt, wie sich Lernen über fünf Jahrtausende verwandelt hat, von sumerischen Schreiberschulen bis zum Computer in einer Wand in Delhi (Kapitel 2). Er erzählt, wie die Kirche gelehrt hat, von Jerusalem über Gloucester bis nach Seoul und Lagos (Kapitel 3). Er besucht die Orte, an denen die Kirche heute schon fliegt, und vergleicht sie mit anderen Religionen (Kapitel 4). Und er fragt, was sich verwandeln muss und was bleiben darf (Kapitel 5).

Die **Leitfrage** lautet: Was bedeutet der Wandel des Lernens für die Kirchen, und wie kann kirchliches Lernen wieder mit beiden Flügeln fliegen, statt wie der Falter im Kirchenschiff gegen das Fenster zu schlagen?

1. Der Flügelschlag

Kaum ein Schulkonzept hat in den letzten Jahren so viel Aufmerksamkeit erhalten wie das aus Wutöschingen. Es gibt Bücher, Podcasts, Fernsehbeiträge und einen Besuchertourismus, um den manches Museum die Schule beneiden würde. Dieses Kapitel schaut genau hin. Es erzählt, wie eine fast geschlossene Hauptschule zum Pilgerziel wurde. Es erklärt die beiden Flügel und das Handwerkszeug dazwischen. Es hört dem Mann zu, der den Unterricht abschaffen wollte. Und es lässt die Kritiker zu Wort kommen, die in der Begeisterung leicht untergehen.

1.1 Ein Dorf macht Schule

Wutöschingen ist eine kleine Gemeinde im Landkreis Waldshut, wenige Kilometer vor der Schweizer Grenze. Bis vor fünfzehn Jahren hätte niemand dort eine pädagogische Pilgerstätte vermutet. Die örtliche Schule war eine gewöhnliche Hauptschule, später eine zweizügige Werkrealschule. Eine Untersuchung von 2009 sagte ihr wegen sinkender Schülerzahlen das baldige Aus voraus.⁵

Dann kam 2005 ein neuer Rektor. Stefan Ruppaner leitete die Schule fast zwanzig Jahre lang.⁶ Ab 2010 baute er sie „gegen zahlreiche Widerstände“ um, wie er selbst erzählt.⁷ Nachbarschulen und Landkreise erhoben Einwände. Der Bürgermeister klagte später, die Schule sei „massiv schlechtgeredet“ worden. Ruppaner holte die Gemeinde trotzdem auf seine Seite, und das erwies sich als entscheidend.

⁵ Vgl. „Alemannenschule Wutöschingen“, https://de.wikipedia.org/wiki/Alemannenschule_Wut%C3%B6schingen (dort auch die Einwände von Nachbarschulen, Stadt und Landkreisen sowie das Zitat von Bürgermeister Eble). Die Angaben zum prognostizierten Schließungsjahr schwanken im Artikel zwischen 2017 und 2020.

⁶ Rowohlt, Rechtsseite zu Ruppaner/Willers, *Das könnte Schule machen*: „Since 2005, Stefan Ruppaner has been the principal“, <https://www.rowohlt.de/verlag/rights/book/stefan-ruppaner-anke-willers-das-koennte-schule-machen-9783499016394>; Ruhestand 2024 nach Verlagsangaben bei Beltz und der GEW Hamburg.

⁷ News4teachers, Interview mit Stefan Ruppaner, 14.03.2024, <https://www.news4teachers.de/2024/03/lehrerausbildung-taucht-nicht-fuer-zeitgemaesse-schule-stefan-ruppaner-schulleiter-der-alemannenschule-wutoeschingen-im-interview/>. Der Umbau „von einer von Schließung bedrohten Hauptschule zu einer ‚Zukunftsschule‘“ ist dort Ruppaners eigene Darstellung.

2012 startete die Alemannenschule als eine der ersten Gemeinschaftsschulen Baden-Württembergs, mit 370 Schülerinnen und Schülern.⁸ Sieben Jahre später lernten dort 650 Kinder und Jugendliche. Die Jury des Deutschen Schulpreises zeichnete die Schule 2019 mit einem zweiten Platz aus und staunte über den Wandel: „Noch vor wenigen Jahren war die einzige weiterführende Schule in Wutöschingen [...] von der Schließung bedroht.“⁹ Zwei Jahre später wurde sie erneut nominiert.

Heute zählt die Schule rund 800 Lernende. Sie hat seit 2019 eine eigene gymnasiale Oberstufe. Den ersten Abiturjahrgang verabschiedete das Regierungspräsidium Freiburg im Juli 2022: 20 junge Menschen mit einem Notenschnitt von 1,7. Nur die Hälfte von ihnen hatte nach der Grundschule eine Gymnasialempfehlung bekommen.

Über 40 Schulen tauschen inzwischen über eine gemeinsame Genossenschaft Lernmaterial mit Wutöschingen aus. Ruppaner ist seit 2024 im Ruhestand, die Schule leitet heute Thomas Mühl.¹⁰ Der Gründer reist nun als Redner durch das Land, und seine Formeln reisen mit. Das Dorf hat Schule gemacht, im wörtlichen Sinn.

1.2 Zwei Flügel

Wer „Schmetterlingspädagogik“ hört, denkt an Verwandlung. Aus der Raupe Schulkind wird der Falter, der frei durch das Leben flattert. Das Bild ist naheliegend, aber es ist nicht das ursprüngliche. Die Schule erklärt den Namen anders. Ihr Konzept besteht aus „den beiden Flügelseiten ‚Selbstorganisiertes Lernen‘ und ‚Lernen durch Erleben‘“.¹¹

Der eine Flügel steht für die innere Arbeit. Kinder planen, üben und prüfen sich selbst, mit Werkzeugen, die ihnen das ermöglichen. Der andere Flügel steht für die Welt draußen. Kinder lernen auf dem Bauernhof, im Wald, beim Bau eines Baumhauses oder in einer Sitzung des Gemeinderats. „Das ganze Dorf ist die Schule“, sagte Ruppaner der Schulpreis-Jury.¹²

Die Schule hat ihr Konzept laut eigener Darstellung während der Corona-Pandemie zu dieser Form gebracht. Als im März 2020 alle Schulen schlossen, lief das Lernen in Wutöschingen „ohne wesentlichen Einbruch“ weiter. Die Kinder waren es längst gewohnt,

⁸ Regierungspräsidium Freiburg, Pressemitteilung vom 08.07.2022 zur Übergabe der ersten Abiturzeugnisse: Start 2012 als „Starterschule“ mit 370 Schülern, 2022 waren es 784; 20 Abiturienten, Schnitt 1,7, nur die Hälfte mit Gymnasialempfehlung, <https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpf/service/presse/pressemitteilungen/artikel/regierungspraesidentin-schaefer-uebergibt-zeugnisse-an-die-ersten-abiturientinnen-und-abiturienten-der-gemeinschaftsschule-in-wutoeschingen/>. Gemeinschaftsschulen sind in Baden-Württemberg seit 2012 Schulen, an denen Kinder aller Leistungsniveaus gemeinsam lernen und alle Abschlüsse erreichen können.

⁹ Robert Bosch Stiftung, Deutscher Schulpreis 2019 (Broschüre), Laudatio S. 21, https://www.deutscher-schulpreis.de/sites/default/files/documents/2019-06/Schulpreis_Broschuere_2019_WEB_DS.pdf. Den Hauptpreis 2019 gewann die Gebrüder-Grimm-Schule in Hamm. Beim „Deutschen Schulpreis 20|21 Spezial“ stand Wutöschingen unter den nominierten Schulen, nicht unter den sieben Preisträgern (Broschüre 2021, S. 52 und 78). Manche Verlags- und Presseangaben sprechen dennoch von Preisen „2019 und 2021“.

¹⁰ Alemannenschule Wutöschingen, „Kontakte“: „Schulleitung: Thomas Mühl (Schulleiter), Patricia Schmidt (Konrektorin)“, <https://asw-wutoeschingen.de/kontakte> (abgerufen 17.10.2026). Eine *Genossenschaft* (eG) ist eine Rechtsform, in der Mitglieder gemeinsam wirtschaften, hier zum Austausch von Lernmaterial.

¹¹ Deutsches Schulportal (wie Einleitung). Dort auch die Angaben zur Schulschließung im März 2020, zum Weiterlernen „ohne wesentlichen Einbruch“ und Ruppaners Zitat zu den Schmetterlingen als Kompetenzsymbolen. Der Name ist spätestens in der Schulpreis-Broschüre 2021 (S. 78) belegt.

¹² Schulpreis-Broschüre 2019 (wie Abschnitt 1.1), Schulporträt S. 17–21: „Eine Absperrung brauchen wir nicht. Das ganze Dorf ist die Schule.“ Weitere Beispiele des Lernens durch Erleben nennt die Schule auf <https://asw-wutoeschingen.de/sekundarstufe-1> (Bauernhof, Baumhäuser).

selbstständig zu arbeiten. Das selbstorganisierte Lernen gab es dort schon seit 2010. Der Name kam später, belegt ist er spätestens im Frühjahr 2021.

Ruppaner gab dem Bild noch eine dritte Bedeutung. „Die Schmetterlinge“, erklärte er, „symbolisieren die Kompetenzen, die von den Lernpartnern nachgewiesen werden und so ihr schulisches Leben bunter machen.“ Jede gemeisterte Fähigkeit ist ein kleiner Falter auf der Karte des Kindes. So flattern in Wutöschingen drei Schmetterlinge zugleich: der mit den zwei Flügeln, der Falter als Nachweis und, unausgesprochen, der Falter der Verwandlung.

Diese Mehrdeutigkeit ist kein Fehler. Sie zeigt, wie Bilder in der Pädagogik arbeiten. Ein starkes Bild sammelt viele Hoffnungen ein. Die nüchterne Frage lautet nur: Was bleibt übrig, wenn man das Bild beiseitelegt? Dafür muss man sich das Werkzeug ansehen.

1.3 Coach statt Katheder

Morgens gegen acht wird es in Wutöschingen leise. Jedes Kind hat in einem „Lernatelier“ einen festen Arbeitsplatz, eine Art Büro mit Trennwänden. Ruppaner nannte diese Plätze augenzwinkernd „Hühnerställe“. Im Lernatelier wird nur geflüstert. Ein kleiner Aufsteller zeigt Grün, wenn ein Kind Hilfe braucht, und Rot, wenn es nicht gestört werden will.¹³

Was es lernt, steht in Kompetenzrastern. Für jedes Fach gibt es solche Tabellen mit einem „Mindest-, Regel- und Expertenstandard“. ¹⁴ Auf Stempelkarten hält das Kind fest, wie weit es gekommen ist. Wer eine Kompetenz beherrscht, meldet sich zu einem selbst gewählten Zeitpunkt für einen „Gelingensnachweis“. Klassenarbeiten, die alle gleichzeitig schreiben, gibt es nicht. Wer Erklärungen braucht, geht in einen „Inputraum“. Wer mit anderen arbeiten will, geht auf den „Marktplatz“.

Das Herz des Systems sind die Gespräche. Jede Lehrkraft betreut als Coach rund 14 Kinder und trifft sie regelmäßig einzeln.¹⁵ Ruppaner hat das mit einem Satz beschrieben, der hängen bleibt: „Dazu gehört auch, die Kinder daheim zu besuchen und zu wissen, wie der Hamster heißt.“ Und an anderer Stelle: „Denn Lehrer unterrichten bei uns nicht das Fach, sondern die Schüler.“

Wer sich an die Regeln hält, steigt auf, vom „Starter“ über den „Durchstarter“ zum „Lernprofi“. Mit jeder Stufe wächst die Freiheit. Wer die Regeln bricht, wird zum „Neustarter“ und beginnt mit engerer Begleitung von vorn. Die Schule arbeitet zudem mit einer eigenen, quelloffenen Lernplattform namens „DiLer“. Dort finden die Kinder Material, Lernvideos und ihren Fortschritt.¹⁶

¹³ Alemannenschule Wutöschingen, „Sekundarstufe I“, <https://asw-wutoeschingen.de/sekundarstufe-1>. Ruppaners Wort von den „Hühnerställen“ steht in der Schulpreis-Broschüre 2019 (S. 17–21).

¹⁴ Deutsches Schulportal (wie Einleitung): „Für jedes Kompetenzraster gibt es einen Mindest-, Regel- und Expertenstandard.“ *Kompetenzraster* sind Tabellen, die für ein Fach beschreiben, was ein Kind auf verschiedenen Niveaustufen können soll; ein *Gelingensnachweis* ersetzt die gemeinsame Klassenarbeit durch eine individuelle Prüfung zum selbst gewählten Zeitpunkt.

¹⁵ Schulpreis-Broschüre 2019 (wie Abschnitt 1.1), S. 17–21, auch zu den Stufen „Starter“, „Durchstarter“, „Lernprofi“ und „Neustarter“ (S. 19).

¹⁶ Alemannenschule Wutöschingen, *Raum für Talent* (Schulbroschüre, 2023), https://www.begabungslotse.de/cms-assets/files/Raum_fuer_Talent_ASW.pdf: DiLer als „Open Source Lernumgebung für individuelles und selbstorganisiertes Lernen“, ergänzt um DiLerTube. *Open Source* heißt, dass der Programmcode frei einsehbar und nutzbar ist.

Man sieht: Hier wird nicht einfach Freiheit verordnet. Hier wird Freiheit gebaut, mit Rastern, Ritualen und viel Beziehung. Das unterscheidet Wutöschingen von vielen Nachahmern, die nur die Möbel kopieren. Der Katheder, das erhöhte Lehrerpult der alten Schule, ist verschwunden. Der Lehrer ist geblieben, nur steht er jetzt neben dem Kind statt vor der Klasse.

1.4 „Unterricht ist aller Übel Anfang“

Ruppaner ist kein leiser Reformator. Seine Sätze sind gebaut wie Plakate. „Regelunterricht ist eine unnatürliche Zwangssituation“, sagte er 2021 der Stuttgarter Zeitung.¹⁷ In einem Podcast 2025 legte er nach: „Beim klassischen Unterricht überlegt sich einer vorher, was die Kinder oder die Lernenden die nächste Dreiviertelstunde denken sollen.“ Sein Gegenprogramm: „Lernen geht nur über Einladen, Ermutigen und Inspirieren und nicht über Druck.“¹⁸

Dahinter steht ein Revolutionsanspruch. „Wir brauchen die Revolution von unten, weil von oben wird sie nicht kommen“, sagt Ruppaner. Im Februar 2025 erschien bei Rowohlt sein Buch „Das könnte Schule machen“, Untertitel: „Wie ein engagierter Pädagoge unser Bildungssystem revolutioniert“.¹⁹ Im September 2026 folgte bei Beltz „Wenn Schule fliegen lernt. Schmetterlingspädagogik – Anleitung zur Schulrevolution“, gemeinsam mit dem emeritierten Kasseler Erziehungswissenschaftler Olaf-Axel Burow und Johannes Zylka.²⁰

Die Sprache der Revolution ist alt. Seit der Reformpädagogik um 1900 kündigt fast jede Generation das Ende der „alten Schule“ an. Neu ist der Erfolg der Erzählung in einer Zeit schwacher Schulleistungen. Wenn PISA-Werte fallen, wächst die Sehnsucht nach einem Ort, an dem es anders und besser läuft. Wutöschingen bedient diese Sehnsucht, und es hat dafür auch handfeste Argumente.

Der Erziehungswissenschaftler Ulrich Herrmann hat Ruppaners Formeln 2025 wohlwollend gewürdigt und dabei treffend überschrieben: „Lehrer hört die Signale“.²¹ Der Titel spielt auf ein Arbeiterlied an. Man kann das als Ehrung lesen oder als leise Ironie. Revolutionäre brauchen Gegner, und der Gegner heißt hier „Unterricht“.

Doch auch Wutöschingen unterrichtet, nur anders. Es gibt Inputs, Coachings, klare Standards und Nachweise. Was Ruppaner abschaffen will, ist der Gleichschritt: alle Kinder, dieselbe Seite, dieselbe Minute. Das ist ein ernsthaftes Anliegen. Ob es eine Revolution ist oder eine kluge Reform mit lautem Megafon, darüber streiten die Fachleute.

¹⁷ Carola Fuchs, „Die Zwingerei schafft doch nur Probleme“, *Stuttgarter Zeitung*, 10.06.2021, <https://www.stuttgarter-zeitung.de/lokales/baden-wuerttemberg/schulleiter-uebt-kritik-am-schulsystem-die-zwingerei-schafft-doch-nur-probleme-78868255.html>.

¹⁸ News4teachers, 11.07.2025 (wie Einleitung). Dort auch: „Wir brauchen die Revolution von unten, weil von oben wird sie nicht kommen.“ und „Ich bin als Lehrer der Manager der Expertise ...“.

¹⁹ Ruppaner/Willers, *Das könnte Schule machen* (2025).

²⁰ Burow/Ruppaner/Zylka, *Wenn Schule fliegen lernt* (2026); Verlagsseite: <https://beltz.de/fachmedien/erziehungswissenschaft/wenn-schule-fliegen-lernt/BEL83266>. Olaf-Axel Burow ist emeritierter Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Kassel.

²¹ Herrmann, „Lehrer hört die Signale“ (2025), S. 51, mit Ruppaners Formeln „dass Unterricht aller Übel Anfang ist“ und „Weg mit dem Unterricht!“. Der Titel spielt auf den Refrain der „Internationale“ an: „Völker, hört die Signale“.

1.5 Gegenwind

Der erste Einwand betrifft die Belege. Viele der beeindruckenden Leistungsdaten stammen von der Schule selbst. Der Abiturschnitt von 1,7 beim ersten Jahrgang ist durch das Regierungspräsidium bestätigt. Die Aussage, die Schule habe bei Vergleichsarbeiten „weniger Schwache und mehr Starke“, stammt dagegen von Ruppaner. Eine unabhängige, veröffentlichte Evaluation der Schule ließ sich für diesen Essay nicht finden. Das macht die Erfolge nicht falsch. Es macht sie aber vorläufig.

Der zweite Einwand betrifft die Schwächeren. Die wissenschaftliche Begleitforschung zu den Gemeinschaftsschulen Baden-Württembergs kam 2016 zu einem nüchternen Befund. „Selbstlernphasen“ würden „von leistungsstarken Schülern am stärksten aktiv genutzt“, heißt es dort. „Leistungsschwächere Schüler dagegen benötigten mehr Struktur und Unterstützung durch die Lehrkraft.“²² Bei der Unterrichtsqualität fanden die Tübinger Forscher keine auffälligen Unterschiede zu anderen Schulen, weder nach oben noch nach unten.

Der dritte Einwand kommt aus den Lehrerverbänden. Als die rheinland-pfälzische Bildungsministerin 2021 Wutöschingen als Vorbild präsentierte, reagierte der Philologenverband scharf. Dessen Vorsitzende Cornelia Schwartz warnte, demnächst würden „Klassenzimmer zunehmend durch Lernlandschaften ersetzt“. Ausgeblendet werde, „dass man aber auch als Lehrer Kinder für ein Fach begeistern kann“.²³ Der Einwand trifft einen Punkt: Eine gute Erklärung vor der Klasse kann ein Funke sein, kein Übel.

Der vierte Einwand betrifft die Vermarktung. Über das Beltz-Buch berichtete das Portal News4teachers im September 2026 in einem Beitrag, der als Pressemeldung des Verlags gekennzeichnet war.²⁴ Das Deutsche Schulportal, das die Schule ausführlich porträtiert, gehört zur Robert Bosch Stiftung, die auch den Schulpreis vergibt. Daran ist nichts Anrüchiges. Aber es zeigt, wie ein Reformmodell zur Marke wird. Verlage verkaufen Bücher, Redner füllen Säle, Stiftungen brauchen Leuchttürme, und Ministerien brauchen Hoffnungsbilder.

Ein Rezensent hat das Dilemma fair benannt. Was Ruppaner auf 230 Seiten ausführe, „könnte auch ein Bildungsmärchen sein“, schrieb der Lehrerbildner Joscha Falck. Er meinte das nicht abwertend. Er wies darauf hin, wie viel Glück, Gemeindepolitik und Durchhaltevermögen im Spiel waren.²⁵ Märchen sind nicht unwahr, aber man kann sie nicht einfach kopieren. Für die Kirchen ist das eine wichtige Warnung, bevor sie das

²² Universität Tübingen, Pressemitteilung vom 20.01.2016 zur Begleitforschung „WissGem“, <https://uni-tuebingen.de/universitaet/aktuelles-und-publikationen/pressemitteilungen/newsfullview-pressemitteilungen/article/ergebnisse-der-wissenschaftlichen-begleitforschung-zu-gemeinschaftsschulen-vorgestellt/>; ausführlich Bohl/Wacker (Hg.), *Die Einführung der Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg* (2016). Thorsten Bohl: „Es existieren insgesamt keine auffälligen Befunde im Bereich der Unterrichtsqualität zugunsten oder zuungunsten der untersuchten Lerngruppen an den Gemeinschaftsschulen.“ Wutöschingen war nicht eigens Gegenstand der Studie.

²³ News4teachers, „Schlag ins Gesicht jeder Lehrkraft“ – Philologenverband kritisiert Hubigs Zukunftskongress in Stil und Inhalt, November 2021, <https://www.news4teachers.de/2021/11/schlag-ins-gesicht-jeder-lehrkraft-philologenverband-kritisiert-hubigs-zukunftskongress-in-stil-und-inhalt/>. Dort auch: „Dass das gemeinsame Lernen im geschützten Raum des Klassenzimmers unendlich wertvoll sein kann, wird beiseitegeschoben.“

²⁴ News4teachers, „Wenn Schule Neugier weckt: Wie die Schmetterlingspädagogik Lernen neu denkt“, 25.09.2026, <https://www.news4teachers.de/2026/09/wenn-schule-neugier-weckt-wie-die-schmetterlingspaedagogik-lernen-neu-denkt/>; der Beitrag ist als Pressemeldung des Beltz-Verlags gekennzeichnet und enthält keine Gegenstimmen.

²⁵ Falck, Rezension zu Ruppaner/Willers (2025).

nächste Modell übernehmen. Zuerst lohnt jedoch ein langer Blick zurück. Denn das Lernen hat sich schon oft verwandelt.

2. Verwandlungen

Reformer erzählen gern eine kurze Geschichte. Früher gab es die Paukschule, heute gibt es das freie Lernen. Die wirkliche Geschichte ist länger, bunter und viel lehrreicher. Dieses Kapitel springt durch fünf Jahrtausende. Es beginnt in einer sumerischen Schreiberschule, in der ein Schüler an einem einzigen Tag gleich mehrfach den Stock zu spüren bekam. Es folgt dem Schmetterling durch die griechische Philosophie, einen chinesischen Traum und eine Predigt des 4. Jahrhunderts. Es prüft einen beliebten Mythos über die Herkunft der Schule. Es öffnet eine Puppe und fragt, was darin übrig bleibt. Und es endet vor einer Mauer in Neu-Delhi.

2.1 Das Tafelhaus

Die älteste Schulgeschichte der Welt ist eine Klage. Sie wurde vor rund 4.000 Jahren in Ton geritzt und ist in über 21 Abschriften erhalten, die vollständigste stammt aus Nippur im heutigen Irak.²⁶ Die Sumerer nannten die Schule *e-dubba*, „Tafelhaus“. Dort lernten Jungen die Keilschrift, indem sie Zeichen, Wortlisten und Mustertexte abschrieben, Tag für Tag.

Der Text, den die Forschung „Schooldays“ nennt, lässt einen Schüler seinen Tag erzählen. Er kommt zu spät. „Im Tafelhaus sagte der Aufseher zu mir: ‚Warum kommst du zu spät?‘ Ich hatte Angst, mein Herz klopfte schnell.“ Dann liest sein „Schulvater“ seine Tafel, findet einen Fehler und schlägt ihn. Ein anderer Aufseher straft ihn, weil er geredet hat. Am Ende sagt der Lehrer: „Deine Handschrift ist nicht gut“ – und schlägt wieder zu.²⁷ Der Schüler resigniert: Er vernachlässigt die Schreibkunst.

Die Geschichte endet überraschend versöhnlich. Der Vater lädt den Lehrer nach Hause ein, bewirtet ihn und beschenkt ihn mit Gewand und Ring. Danach lobt der Lehrer den Jungen in den höchsten Tönen. Der Assyriologe Samuel Noah Kramer, der den Text 1949 erstmals nahezu vollständig herausgab, sprach vom „ersten Fall von Einschmeichelei“ der Geschichte.

Man muss diesen Text nicht wörtlich nehmen. Vermutlich ist er eine Satire, geschrieben von Schreibern über ihre eigene Ausbildung. Doch er zeigt drei Dinge, die bis heute vertraut klingen. Lernen war Abschreiben. Der Lehrer war Kontrolleur. Und die Beziehung zwischen Elternhaus und Schule entschied über Erfolg und Misserfolg.

Das Tafelhaus war Wissensweitergabe in ihrer reinsten Form. Es hatte nur einen Flügel: Übung unter Aufsicht. Erleben, Mitbestimmung oder Freude kamen nicht vor. Trotzdem hat es eine Hochkultur mit Gesetzen, Verträgen und Literatur hervorgebracht. Das sollte jeden

²⁶ Mark, *Schooldays: Sumerian Satire & the Scribal Life* (2026). Die Bezeichnung „Tafelhaus“ übersetzt sumerisch *e-dubba* (*é-dub-ba-a*).

²⁷ Kramer, *Schooldays* (1949), Zeilen 23–27, 38 und 47–48, nach der Wiedergabe bei Mark (2026): „In the tablet-house, the monitor said to me: ‚Why are you late?‘ I was afraid, my heart beat fast.“ – „My teacher [said] ‚Your hand is not good,‘ caned me. I neglected the scribal art“ (Übers. d. Verf.). Kramers Wendung „the first case of apple-polishing“ stammt aus *History Begins at Sumer* (S. 10), zitiert nach Mark. Die Oxforder Textdatenbank ETCSL führt den Text („Schooldays“, E-duba A, Nr. 5.1.1) ohne eigene Übersetzung.

Reformer demütig machen. Auch einflügelige Systeme können erstaunlich weit fliegen, wenn auch mit blauen Flecken.

2.2 Psyche heißt Falter

Die Griechen hatten für den Schmetterling ein bemerkenswertes Wort: *psyché*. Dasselbe Wort bedeutet Atem, Leben und Seele. Das große Wörterbuch des Altgriechischen führt „Schmetterling oder Motte“ als eigene Bedeutung und verweist auf Aristoteles.²⁸ Der Philosoph beschrieb in seiner Tierkunde, wie „die sogenannte Psyche“ aus Raupen entsteht, die auf grünen Blättern wachsen, besonders auf Kohl.²⁹

Für die Griechen lag die Verbindung nahe. Aus einer unscheinbaren, kriechenden Raupe wird nach einer Zeit scheinbaren Todes ein leichtes, farbiges Wesen. Ist das nicht ein Bild für die Seele, die den Körper verlässt? In der Erzählung von Amor und Psyche, die der Römer Apuleius im 2. Jahrhundert überliefert, wird die Seele zur Geliebten des Gottes.

Am anderen Ende der antiken Welt träumte ein chinesischer Philosoph denselben Traum von der anderen Seite. Im Buch „Zhuangzi“, das auf einen Denker des 4. Jahrhunderts v. Chr. zurückgeht, heißt es: „Einst träumte Zhuang Zhou, er sei ein Schmetterling, ein flatternder Schmetterling, vergnügt und mit sich im Reinen, und er wusste nichts von Zhou.“ Dann erwacht er und ist wieder Zhou. Nun weiß er nicht mehr: Hat Zhou geträumt, ein Schmetterling zu sein, oder träumt ein Schmetterling, Zhou zu sein? Der Text schließt: „Das nennt man die Verwandlung der Dinge.“³⁰

Die frühe Kirche griff das Bild vorsichtig auf. Die Bibel erwähnt den Schmetterling kein einziges Mal. Die Theologin Gabriele Schuth stellte deshalb trocken fest: „Die Taufe des Schmetterlings vollzieht sich jedoch nicht ohne Schwierigkeiten.“³¹ Den Weg bahnte unter anderem Basilius von Caesarea. In einer Predigt über die Schöpfung schilderte er im 4. Jahrhundert die Verwandlungen des Seidenspinners. Seinen Zuhörern rief er zu, sie sollten an diese Metamorphosen denken und daraus „eine klare Vorstellung von der Auferstehung“ gewinnen.³²

So steht der Falter am Schnittpunkt dreier Traditionen. Für die Griechen ist er die Seele. Für Zhuangzi ist er die Frage, wer man eigentlich ist. Für Basilius ist er das Versprechen,

²⁸ Liddell/Scott/Jones, *A Greek-English Lexicon*, Art. ψυχή, Bedeutung VI: „butterfly or moth, Arist. HA 551a14“, <https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus:text:1999.04.0057:entry=yuxh/>. Vgl. ausführlich Blanco, *The soul as a butterfly* (2013).

²⁹ Aristoteles, *Historia animalium* 551a14: „Γίνονται δ' αἱ μὲν καλούμεναι ψυχὰι ἐκ τῶν καμπῶν ...“; engl. D'Arcy W. Thompson: „The so-called psyche or butterfly is generated from caterpillars which grow on green leaves, chiefly leaves of the raphanus, which some call crambe or cabbage“ (Übers. d. Verf.), <https://www.elopos.net/elpenor/greek-texts/ancient-Greece/aristotle/history-animals-b.asp?pg=26>. Apuleius erzählt die Geschichte von Amor und Psyche in den *Metamorphosen*, Buch 4–6.

³⁰ *Zhuangzi*, Kap. 2 („Qiwulun“): „昔者莊周夢爲胡蝶，栩栩然胡蝶也，自喻適志與，不知周也。俄然覺，則蘧蘧然周也。不知周之夢爲胡蝶與？胡蝶之夢爲周與？周與胡蝶，則必有分矣，此之謂物化。“ (Übers. d. Verf.), <https://zh.wikisource.org/wiki/莊子/齊物論>; vgl. die englische Übersetzung von James Legge (1891): „This is a case of what is called the Transformation of Things.“ *Wuhua* (物化), „Verwandlung der Dinge“, ist ein Schlüsselbegriff des Daoismus.

³¹ Schuth, *Der Nachbar des Schönen ist der Tod* (1988), S. 418. Schuth zeichnet nach, wie das antike Seelensymbol nur zögerlich christlich gedeutet wurde.

³² Basilius von Caesarea, *Hexaemeron*, Homilie VIII,8: „remember the metamorphoses of this creature, conceive a clear idea of the resurrection“ (Übers. Blomfield Jackson 1895; dt. Übers. d. Verf.), <https://www.newadvent.org/fathers/32018.htm>. Gemeint ist der Seidenspinner, ein Nachtfalter. Ein *Hexaemeron* ist eine Auslegung der sechs Schöpfungstage.

dass Verwandlung nicht Ende bedeutet. Alle drei Deutungen haben mit Lernen zu tun. Denn wer wirklich lernt, wird ein anderer und bleibt doch er selbst.

2.3 Die Mär von der Fabrikschule

Wer Schulreform verkaufen will, braucht einen Bösewicht. Seit Jahren steht dafür eine Erzählung bereit. Die heutige Schule, so heißt es, stamme aus dem Preußen des 18. Jahrhunderts und aus dem Industriezeitalter. Sie sei gebaut wie eine Fabrik, um gehorsame Arbeiter zu erzeugen. Glocken markieren Schichtwechsel, Klassen sind Fließbänder, Kinder sind Werkstücke.

Am wirkungsvollsten hat der britische Bildungsredner Ken Robinson diese Geschichte erzählt. Wir hätten, sagte er in einem viel gesehenen Vortrag, ein Bildungssystem, das „nach den Interessen des Industrialismus und nach seinem Bild modelliert“ sei. Schulen seien „immer noch weitgehend nach Fabrikprinzipien organisiert“, mit klingelnden Glocken und getrennten Abteilungen. „Wir erziehen Kinder immer noch in Chargen.“³³

Die Bildungsjournalistin Audrey Watters hat diese Erzählung 2015 auseinandergenommen. Preußen sei kaum industrialisiert gewesen, als Friedrich der Große im späten 18. Jahrhundert sein Schulwesen ordnete. Künftige Fabrikarbeiter auszubilden sei „nicht wirklich der Punkt“ gewesen.³⁴ Der Bildungshistoriker Jack Schneider sprach im selben Jahr von einer „erfundenen Geschichte voller Fehler und Auslassungen“.³⁵ Jahrgangsklassen, Stundenpläne und Lehrpläne hatten viele Väter: Kirchen, Aufklärer, Staaten, die Bürger brauchten, und Eltern, die Aufstieg wollten.

Warum hält sich der Mythos trotzdem? Weil er einen großen Dienst leistet. Er macht aus dem Alten etwas Künstliches und Böses und aus dem Neuen etwas Natürliches und Gutes. Wer gegen die „Fabrikschule“ kämpft, muss nicht im Einzelnen begründen, was er ändern will. Der Gegner ist schon diskreditiert.

Für die Kirchen ist das eine nützliche Lektion. Auch in Gemeinden kursieren Reform Erzählungen mit Pappkameraden: die „verstaubte Volkskirche“, der „Frontalgottesdienst“, der „Konfi-Paukunterricht“. Manches daran stimmt, vieles ist Karikatur. Wer verändern will, sollte die Vergangenheit kennen und nicht nur ihr Zerrbild. Das gilt umso mehr, als Verwandlung selten alles auslöscht. Das zeigt ausgerechnet die Biologie des Schmetterlings.

³³ Ken Robinson, „Changing Education Paradigms“ (RSA), Transkript: „I believe we have a system of education that is modelled on the interests of industrialism and in the image of it. [...] Schools are still pretty much organised on factory lines; ringing bells, separate facilities [...] We still educate children by batches“ (Übers. d. Verf.), https://faculty.uaeu.ac.ae/abintouq/GEO_Fall_2015/Changing%20Education%20Paradigms_Transcript.pdf.

³⁴ Watters, The Invented History of „The Factory Model of Education“ (2015): „Prussia was not highly industrialized when Frederick the Great formalized its education system in the late 1700s. [...] Training future factory workers, docile or not, was not really the point“ (Übers. d. Verf.).

³⁵ Jack Schneider, Gastbeitrag in der *Washington Post* („Answer Sheet“), 10.10.2015: „an invented history full of errors and omissions“ (Übers. d. Verf.), <https://www.washingtonpost.com/blogs/answer-sheet/wp/2015/10/10/american-schools-are-modeled-after-factories-and-treat-students-like-widgets-right-wrong/>; wiedergegeben im *Holy Cross Magazine*, <https://magazine.holycross.edu/stories/american-schools-are-modeled-after-factories-and-treat-students-widgets-right-wrong>.

2.4 Erinnerung durch die Puppe

Was geschieht eigentlich in einer Puppe? Die Antwort ist drastischer, als die meisten vermuten. Der Wissenschaftsjournalist Ferris Jabr hat sie im *Scientific American* so beschrieben: Zuerst verdaut sich die Raupe selbst. Sie setzt Enzyme frei, die einen großen Teil ihres Gewebes auflösen. Würde man eine Puppe im richtigen Moment aufschneiden, „würde Raupensuppe herausquellen“.³⁶

Doch nicht alles zerfällt. Bestimmte, hoch organisierte Zellgruppen überstehen die Auflösung. Die Biologie nennt sie Imaginalscheiben, von *imago*, dem Fachwort für das fertige Insekt. Sie tragen den Bauplan für Flügel, Beine, Augen und Fühler in sich, schon in der Raupe, unsichtbar und klein. In der Puppe wachsen sie mithilfe der Nährstoffe aus der „Suppe“. Bei der Fruchtfliege wächst die Anlage eines Flügels von etwa 50 auf über 50.000 Zellen. Auch Teile des Nervensystems bleiben je nach Art erhalten.

Das führt zu einer verblüffenden Frage: Erinnert sich ein Falter an sein Leben als Raupe? Die Biologin Martha Weiss und ihr Team an der Georgetown University in Washington haben es 2008 ausprobiert.³⁷ Sie setzten Raupen des Tabakschwärmers einem Geruch aus und kombinierten ihn mit einem leichten Stromschlag. Die Raupen lernten, den Geruch zu meiden. Dann verpuppten sie sich, verwandelten sich und schlüpfen als Falter. Im Test mieden 77 Prozent der Falter den Geruch, fast genauso viele wie zuvor als Raupen.

Ein Detail macht die Studie besonders aufschlussreich. Raupen, die man in einem frühen Stadium trainiert hatte, vergaßen das Gelernte in der Puppe. Nur die Raupen aus dem letzten Stadium vor der Verpuppung behielten es. Die Forscher vermuten, dass dafür Hirnregionen nötig sind, die sich erst spät in der Raupe bilden und die Verwandlung überdauern.

Für jede Organisation im Umbruch ist das ein starkes Bild, für Kirchen ganz besonders. Verwandlung ist keine Kosmetik. Vieles löst sich auf, und das tut weh. Aber es gibt Zellen, die den Bauplan des Neuen schon in sich tragen. Und es gibt Erinnerungen, die durch die Puppe hindurch bewahrt werden, wenn sie tief genug verankert sind. Wir kommen darauf zurück (Abschnitt 5.4). Zunächst führt der Weg nach Indien, zu einem Experiment, das selbst eine Art Verwandlung des Lernens versprach.

2.5 Das Loch in der Wand

Im Jahr 1999 ließ der promovierte Physiker Sugata Mitra einen Computer in eine Mauer einbauen. Die Mauer trennte das Büro einer Softwarefirma im Stadtteil Kalkaji in Neu-Delhi von einem angrenzenden Armenviertel.³⁸ Der Bildschirm war von der Straße aus

³⁶ Jabr, How Does a Caterpillar Turn into a Butterfly? (2012): „If you were to cut open a cocoon or chrysalis at just the right time, caterpillar soup would ooze out“; „Certain highly organized groups of cells known as imaginal discs survive the digestive process“ (Übers. d. Verf.). *Imaginalscheiben* sind Zellgruppen, aus denen in der Puppe die Organe des erwachsenen Insekts wachsen.

³⁷ Blackiston/Silva Casey/Weiss, Retention of Memory through Metamorphosis (2008): „We show that larvae learned to avoid the training odor, and that this aversion was still present in the adults“ (Übers. d. Verf.); 78 Prozent der Raupen und 77 Prozent der Falter mieden den Geruch (Ethylacetat). Raupen, die im dritten Larvenstadium trainiert wurden, erinnerten sich als Falter nicht mehr. Der *Tabakschwärmer* (*Manduca sexta*) ist ein großer Nachtfalter. Zur Universität: ScienceDaily, 04.03.2008, <https://sciencedaily.com/releases/2008/03/080304200858.htm>.

³⁸ Arora, Hope-in-the-Wall? (2010): „HiWEL was started in 1999 by NIIT [...] A computer was embedded in a wall between the NIIT office in Kalkaji, New Delhi, and a neighbouring slum area“ (Übers. d. Verf.). Aus dem Abstract: Untersucht werde, „why two such free access, self-directed and collaborative learning systems failed to take root in the Central

zugänglich. Es gab keine Anleitung und keinen Lehrer. Mitra wollte wissen, was Kinder ohne jede Unterweisung damit anfangen.

Die Kinder fanden schnell heraus, wie man surft, malt und spielt. Sie brachten es sich gegenseitig bei. Mitra nannte das „minimal invasive Bildung“ und veröffentlichte erste Ergebnisse 2001 mit seinem Kollegen Vivek Rana.³⁹ Weitere Wände in Indien folgten. Das Experiment inspirierte den indischen Diplomaten Vikas Swarup zu seinem Roman „Rupien! Rupien!“, der als „Slumdog Millionär“ verfilmt wurde.⁴⁰ 2013 erhielt Mitra den mit einer Million Dollar dotierten TED-Preis. Sein Wunsch: eine „Schule in der Wolke“ und „eine Pädagogik des selbstorganisierten Lernens“.⁴¹

Die Kritik folgte prompt. Die Medienforscherin Payal Arora untersuchte zwei solche Lernstationen im Himalaya. Ihr Befund: Das Konzept habe dort keine Wurzeln geschlagen. An anderen Stationen sah sie vor allem Jungen, die zum Spielen strömten. Ihr bissiges Fazit, das ein britischer Blogger aufgriff: Die Idee des freien Lernens befinde sich „im freien Fall“.⁴² Der Blogger Donald Clark bemängelte zudem, es gebe kaum unabhängige Belege außer denen der durchführenden Organisation selbst.

Beide Seiten haben einen Punkt. Kinder können erstaunlich viel selbst herausfinden, besonders gemeinsam und mit Neugier. Aber ohne Struktur, ohne Begleitung und ohne Ziel bleibt es oft beim Spielen.

Damit schließt sich ein Kreis. Das sumerische Tafelhaus hatte nur den Flügel der Übung unter Aufsicht. Das Loch in der Wand hatte nur den Flügel der Freiheit. Beide flogen, aber schief. Wutöschingen versucht, beides zu verbinden: Freiheit mit Raster, Selbststeuerung mit Coach. Bevor wir fragen, was das für die Kirchen bedeutet, lohnt der Blick auf ihre eigene, sehr lange Lerngeschichte. Sie ist reicher, als viele Gemeinden ahnen.

3. Wie die Kirche lehrte

Die Kirche ist eine der ältesten Lernorganisationen der Welt. Sie hat Menschen unterrichtet, lange bevor es staatliche Schulen gab, und sie tut es bis heute auf allen Kontinenten. Dabei hat sie fast jede denkbare Form ausprobiert. Dieses Kapitel folgt fünf Stationen. Es beginnt bei einer Gemeinde der Antike, die ihre Täuflinge drei Jahre lang begleitete. Es blättert in Katechismen, die Generationen geprägt haben. Es besucht eine Gasse in Gloucester, in der die Sonntagsschule entstand. Es reist zu Katechisten, Basisgemeinden und Hauskreisen im Globalen Süden. Und es endet bei der Konfirmation, dem größten Bildungsangebot der evangelischen Kirche.

Himalaya communities of Almora and Hawalbagh“.

³⁹ Mitra/Rana, Children and the Internet (2001). Englisch *minimally invasive education*.

⁴⁰ Vgl. „Sugata Mitra“, https://en.wikipedia.org/wiki/Sugata_Mitra. Swarups Roman erschien 2005 englisch als *Q & A*, deutsch 2006 als *Rupien! Rupien!*.

⁴¹ Newcastle University, Pressemitteilung vom 26.02.2013: „Help me build the School in the Cloud, a learning lab in India“; „We need a curriculum of Big Questions, a pedagogy of self-organised learning“ (Übers. d. Verf.), <https://www.ncl.ac.uk/press/articles/archive/2013/02/newcastleuniversityprofessorwins1mtdedprize.html>.

⁴² Donald Clark, „Sugata Mitra: Slum chic? 7 reasons for doubt“, Blog *Plan B*, 04.03.2013, <https://donaldclarkplanb.blogspot.com/2013/03/sugata-mitra-slum-chic-7-reasons-for.html>: „What we see is the idea of free learning going into free fall“ (nach Arora); „there is little real independent evidence, other than that provided by HiWEL itself“ (Übers. d. Verf.).

3.1 Erst erleben, dann erklären

Wer im 3. Jahrhundert Christ werden wollte, brauchte Geduld. Die sogenannte „Apostolische Überlieferung“, eine Kirchenordnung aus der Frühzeit, regelte den Weg genau. „Die Katechumenen sollen drei Jahre lang Hörer des Wortes sein“, heißt es dort. Doch es folgt sofort eine Einschränkung: Wer eifrig ist und gut vorankommt, bei dem entscheide „nicht die Zeit, sondern sein Charakter“.⁴³ Schon hier gilt also ein individuelles Lerntempo.

Bemerkenswert ist, was vor der Taufe geprüft wurde. Nicht das auswendig gelernte Wissen stand im Mittelpunkt, sondern das Leben. Die Bewerber sollten zeigen, ob sie „die Witwen geehrt“, „die Kranken besucht“ und sich „in guten Werken“ geübt hatten. Erst wenn ihre Paten das bezeugten, durften sie „das Evangelium hören“. Das Lernen durch Erleben stand also vor dem Lernen durch Hören. Wer heute ein Diakoniepraktikum im Konfijahr einführt, ist nicht modern. Er ist altkirchlich.

Wann und wo dieser Text entstand, ist umstritten. Lange galt Hippolyt von Rom als Verfasser, um das Jahr 215. Heute halten viele Forscher die Schrift für ein Mosaik verschiedener Quellen vom 2. bis zum 4. Jahrhundert, eher aus Ägypten oder Syrien.⁴⁴ Für unsere Frage ist das zweitrangig. Der Text zeigt, wie ernst die frühe Kirche das Werden eines Christen nahm.

Noch erstaunlicher ist eine Predigtreihe aus Jerusalem um 350. Bischof Kyrill, oder womöglich sein Nachfolger Johannes, erklärte den Neugetauften die Sakramente erst nach der Taufe, in der Woche nach Ostern. Er begründete das selbst: Er habe schon lange zu ihnen sprechen wollen. Doch er habe gewusst, „dass das Sehen weit mehr überzeugt als das Hören“.⁴⁵ Also wartete er, bis sie Taufe und Abendmahl am eigenen Leib erfahren hatten.

Diese Form heißt Mystagogie, „Einführung in die Geheimnisse“. Sie dreht die übliche Reihenfolge um. Zuerst kommt die Erfahrung, dann die Deutung. Moderne Pädagogen nennen das „Lernen durch Erleben“ und halten es für eine Entdeckung. Kyrill hätte vermutlich gelächelt. Die Alte Kirche flog mit beiden Flügeln, lange bevor es das Wort Pädagogik gab.

3.2 Was ist das?

1528 reiste Martin Luther als Visitor durch sächsische Dörfer. Was er sah, erschütterte ihn. Im Vorwort zu seinem Kleinen Katechismus schrieb er: „Hilf, lieber Gott, wie manchen

⁴³ *Traditio Apostolica* 17,1–2 und 20,1–2, nach Easton, *The Apostolic Tradition of Hippolytus* (1934): „Let catechumens spend three years as hearers of the word. But if a man is zealous and perseveres well in the work, it is not the time but his character that is decisive.“ – „whether they have honoured the widows, whether they have visited the sick, whether they have been active in well-doing. When their sponsors have testified that they have done these things, then let them hear the Gospel“ (Übers. d. Verf.), <https://www.gutenberg.org/ebooks/61614>. *Katechumenen* sind Taufbewerber in der Vorbereitungszeit.

⁴⁴ Vgl. „Apostolic Tradition“, https://en.wikipedia.org/wiki/Apostolic_Tradition, mit der Forschungslage: ältere Zuschreibung an Hippolyt (vor 235, Rom); Bradshaw, Johnson und Phillips sehen im Hermeneia-Kommentar (2002) ein Kompositwerk, kompiliert um 375–400.

⁴⁵ Kyrill von Jerusalem, *Mystagogische Katechese* 1,1 (Katechese 19): „since I well knew that seeing is far more persuasive than hearing, I waited for the present season“ (engl. Übers. NPNF; dt. Übers. d. Verf.), <https://www.newadvent.org/fathers/310119.htm>. Die Autorschaft ist umstritten: Einige Handschriften nennen Kyrills Nachfolger Johannes; Hawk-Reinhard, *Christian Identity Formation* (2020), verteidigt Kyrill. *Mystagogie* heißt wörtlich „Einweihung in die Mysterien“.

Jammer habe ich gesehen, daß der gemeine Mann doch so gar nichts weiß von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern.“ Viele Pfarrer seien „fast ungeschickt und untüchtig zu lehren“. Die Leute könnten „weder Vaterunser noch den Glauben oder die zehn Gebote“.⁴⁶

Luthers Antwort war ein Büchlein von beispielloser Wirkung. Es erschien 1529 und war für den Hausvater gedacht, der seine Familie unterweisen sollte. Sein Grundmuster ist eine einzige, unermüdliche Frage: „Was ist das?“ Auf das erste Gebot folgt: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.“ Luther verlangte, die Texte „von Wort zu Wort“ zu lernen, damit die Kinder sie „auswendig lernen“. Und er riet zu einer festen Form, „ein Jahr wie das andere“.

Andere Konfessionen folgten. Der Heidelberger Katechismus von 1563 beginnt mit einer der schönsten Fragen der Kirchengeschichte: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ Die Antwort: „Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.“⁴⁷ Der Westminster-Katechismus von 1647 fragt in England und Schottland zuerst nach dem „höchsten Zweck des Menschen“. Die Antwort überrascht: Gott zu verherrlichen „und sich für immer an ihm zu freuen“.⁴⁸

Man tut diesen Büchern Unrecht, wenn man sie nur als Paukstoff abtut. Sie waren Antworten auf eine Bildungskatastrophe. Sie haben Millionen Menschen zum ersten Mal einen Zugang zum Glauben in ihrer eigenen Sprache gegeben. Und ihre besten Fragen sind keine Prüfungsfragen, sondern Lebensfragen.

Aber sie haben eine Schlagseite. Die Form „Frage, feste Antwort, auswendig“ trainiert den einen Flügel. Wer das Gelernte nie erprobt, besitzt es wie ein Schmetterlingssammler seinen Falter: aufgespießt, korrekt beschriftet und reglos. Luther selbst wusste das übrigens. „Ich bin auch ein Doktor und Prediger“, schrieb er im Großen Katechismus. „Dennoch tue ich wie ein Kind, das man den Katechismus lehrt, und lese und spreche auch von Wort zu Wort des Morgens.“⁴⁹ Für ihn war der Katechismus ein tägliches Gebet, kein einmal bestandener Test. Die Frage ist, ob das, was als Hausandacht gedacht war, im Unterricht zur Abfrage verkümmerte.

3.3 Die Lumpenschulen von Gloucester

Im Juli 1780 kam der Zeitungsverleger Robert Raikes durch eine der ärmsten Gassen von Gloucester. Am Sonntag, dem einzigen freien Tag, liefen dort Kinder verwahrlost durch die Straßen. Raikes bezahlte eine Frau namens Meredith dafür, ihnen in ihrem Haus Lesen

⁴⁶ Luther, *Der Kleine Katechismus* (1529), Vorrede und Erstes Gebot, in modernisierter Schreibung nach <https://www.lutherische-bekennnismgemeinde.de/Kleiner%20Katechismus%20Luthers.htm>. *Visitationen* waren Inspektionsreisen, auf denen die Reformatoren Zustand und Lehre der Gemeinden prüften.

⁴⁷ *Heidelberger Katechismus* (1563), Frage 1, moderne Fassung, <https://www.heidelberger-katechismus.net/daten/File/Upload/doc-10366-1.pdf>; vgl. [evangelisch.de](https://www.evangelisch.de), 26.02.2013, <https://www.evangelisch.de/inhalte/79368/26-02-2013> (129 Fragen, verfasst unter Federführung von Zacharias Ursinus).

⁴⁸ *Westminster Shorter Catechism* (1647), Frage 1: „What is the chief end of man? Man's chief end is to glorify God, and to enjoy him forever“ (Übers. d. Verf.); vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Westminster_Shorter_Catechism.

⁴⁹ Luther, *Der Große Katechismus* (1529), Vorrede, nach [evangelisch.de](https://www.evangelisch.de), <https://www.evangelisch.de/inhalte/113517/10-08-2012/der-grosse-katechismus-dr-martin-luthers>. Luther fährt fort: „und wenn ich Zeit habe, die zehn Gebote, Glauben, das Vaterunser, Psalmen usw.“

beizubringen.⁵⁰ Die Bibel war das Lesebuch. Die erste Sonntagsschule soll in der Sooty Alley gelegen haben, gegenüber dem Stadtgefängnis.⁵¹ Mrs. Merediths Geduld war allerdings bald erschöpft, und Raikes musste neue Lehrerinnen suchen.

Raikes war nicht der Erste. Es gab ähnliche Versuche schon früher, etwa in Nottingham und High Wycombe. Aber er besaß eine Zeitung. Im November 1783 berichtete sein *Gloucester Journal*, ohne seinen Namen zu nennen, über den Versuch. Die Gegend sei sonntags zu einem wahren „Himmel“ geworden.⁵² Die Nachricht verbreitete sich. 1785 gründete sich eine landesweite, konfessionsübergreifende Sonntagsschulgesellschaft.

Was folgte, war eine der größten Bildungsbewegungen der Geschichte. 1788 besuchten in Großbritannien schon rund 300.000 Kinder eine Sonntagsschule. 1831 waren es wöchentlich rund 1,25 Millionen, etwa ein Viertel der Bevölkerung. In den USA gründete sich 1824 die American Sunday School Union. Bis 1915 entstanden nach ihrer Zählung über 130.000 Sonntagsschulen.⁵³

Die Sonntagsschule war ursprünglich ein Lernen durch Not. Kinder lernten lesen, weil sie es sonst nirgends konnten. Erst als der Staat allgemeine Schulen einrichtete, wurde sie zu dem, was viele heute kennen: eine Kinderstunde mit Bibelgeschichte, Lied und Ausmalbild. Damit verlor sie einen Teil ihrer Kraft. Sie wurde ein Bildungsangebot unter vielen statt der einzige Weg aus dem Analphabetismus.

Bemerkenswert bleibt, wie sie gelang. Laien trugen sie, nicht Pfarrer. Sie begann dort, wo die Not am größten war. Und sie gab Kindern etwas, das sie sofort gebrauchen konnten. Diese drei Merkmale tauchen in jeder erfolgreichen kirchlichen Lernbewegung wieder auf. Im Globalen Süden sind sie bis heute Alltag.

3.4 Der Katechist unter dem Baum

Wer in einem afrikanischen Dorf sonntags zur katholischen Messe will, trifft oft keinen Priester. Er trifft einen Katechisten. Das ist ein Laie, oft ein Lehrer oder Bauer, der die Gemeinde leitet, Kinder unterrichtet und Taufbewerber vorbereitet. Der Priester kommt vielleicht einmal im Monat. Den Alltag des Glaubens trägt der Katechist.

Die Zahlen zeigen, wie groß dieses Netz ist. Nach der Statistik des päpstlichen Missionsdienstes Fides gab es Ende 2023 weltweit fast 2,87 Millionen Katechisten.⁵⁴ In Afrika kamen rund 467.000 Katechisten auf etwa 55.000 Priester. Die meisten Katechisten

⁵⁰ Vgl. „Robert Raikes“, https://en.wikipedia.org/wiki/Robert_Raikes. Dass Mrs. Merediths Geduld bald erschöpft war, berichtet Harris, *Robert Raikes* (1930), nach <https://learningthroughtheages.substack.com/p/the-day-passes-profitably-robert>.

⁵¹ Smith, Beitrag zu Robert Raikes und der Sonntagsschulbewegung (infed, 2000), <https://infed.org/mobi/?p=6851>. Dort auch die Vorläufer und die Schülerzahlen in Manchester und Leeds 1784.

⁵² Encyclopaedia Britannica, „Sunday school“: Das Viertel sei „quite a heaven upon Sundays“ geworden (Übers. d. Verf.), <https://www.britannica.com/print/article/489694>. Der Artikel vom 3. November 1783 beklagte zuvor „the lawless state of the younger class, who are allowed to run wild on that day“.

⁵³ Presbyterian Historical Society, Guide zu den Akten der American Sunday School Union (RG 73), <https://pcusa.org/historical-society/collections/research-tools/guides-archival-collections/rg-73>: Gründung 1817 als Sunday and Adult School Union, 1824 umbenannt; bis 1915 geschätzt 131.814 Schulen. Die britischen Zahlen 1788 und 1831 nach „Robert Raikes“ (Wikipedia, s. o.).

⁵⁴ Agenzia Fides, *Catholic Church Statistics 2025* (Stand 31.12.2023): „Catechists in the world increased by 17.384 units, reaching 2.866.966. A decrease was registered in Africa (-11.054) and in Europe (-17.173)“, https://www.fides.org/de/attachments/view/file/Catholic_Church_Statistics_2025.pdf. Priester in Afrika: 38.570 Diözesan- und 16.540 Ordenspriester.

arbeiten allerdings in Amerika, über 1,5 Millionen. Und in Afrika wie in Europa ist ihre Zahl zuletzt gesunken.

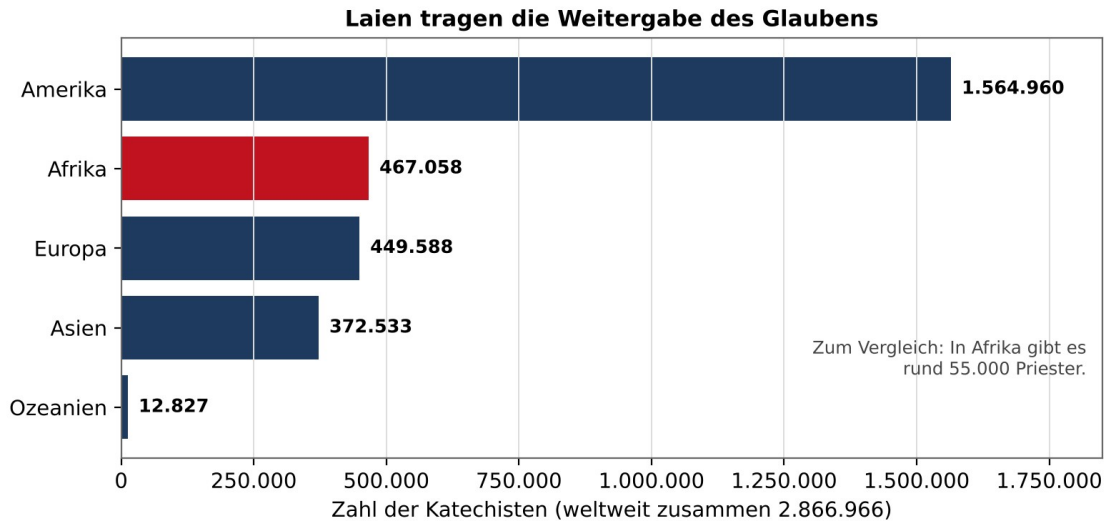


Abb. 1: Das Rückgrat der Weltkirche – katholische Katechisten nach Kontinenten, Stand 31.12.2023. Datenquelle: Agenzia Fides, Catholic Church Statistics 2025.

Papst Franziskus hat diesen Dienst 2021 aufgewertet. In seinem Schreiben „*Antiquum ministerium*“ errichtete er den „laikalen Dienst des Katecheten“ als eigenes kirchliches Amt. Zur Begründung schrieb er, zahlreiche Katecheten leiteten „auch in unseren Tagen in verschiedenen Regionen der Welt Gemeinden“. Sie übten bei der Weitergabe des Glaubens „eine unersetzliche Mission“ aus.⁵⁵

In Lateinamerika entstand ab den 1960er-Jahren eine andere Form des selbstorganisierten Glaubenslernens. In kirchlichen Basisgemeinden trafen sich Nachbarn, um die Bibel zu lesen und auf ihr Leben zu beziehen. Die meisten begannen nach einem zeitgenössischen Bericht als „Bibelkreise“.⁵⁶ Allein in Brasilien gab es in den 1980er-Jahren rund 80.000 solcher Gemeinden.⁵⁷ Ihre Methode hatte der belgische Priester Joseph Cardijn für junge Arbeiter entwickelt: Sehen, Urteilen, Handeln. Papst Johannes XXIII. empfahl sie 1961 der ganzen Kirche.⁵⁸

Und in Südkorea zeigt die Yoido-Full-Gospel-Kirche in Seoul, wie eine Gemeinde mit Hunderttausenden Mitgliedern klein bleiben kann. Ihr Gründer David Yonggi Cho teilte sie in Hauszellen. Unter der Woche treffen sich die Mitglieder bei Zelleitern zu Hause, viele

⁵⁵ Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Antiquum ministerium*, 10.05.2021, Nr. 3 und 8, https://press.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio-20210510_antiquum-ministerium.pdf. Ein *Motu proprio* ist ein Erlass, den der Papst aus eigenem Antrieb herausgibt.

⁵⁶ Buchbesprechung zu Guillermo Cook, *The Expectation of the Poor* (1985), in: *Christianity Today*, 05.09.1986, <https://christianitytoday.com/ct/1986/september-5/grassroots-christians.html>: Die meisten Basisgemeinden „began as biblical circles“ (Übers. d. Verf.).

⁵⁷ Della Cava, *The Church and the Abertura in Brazil* (1988): „some 80,000 CEBs organized along the length and breadth of the country“ (Übers. d. Verf.). CEB steht für *Comunidade Eclesial de Base*, kirchliche Basisgemeinde. Die Bischofsversammlung von Medellín 1968 gab der Bewegung Rückenwind.

⁵⁸ Johannes XXIII., Enzyklika *Mater et Magistra* (1961), Nr. 236: „look, judge, act“, nach <https://vatican2journey.josephcardijn.com/mater-et-magistra-adopts-see-judge-act/>. Cardijn gründete die Christliche Arbeiterjugend (JOC/CAJ) in Belgien.

von ihnen Frauen, zum Bibelstudium und Gebet. Wird eine Zelle zu groß, teilt sie sich.⁵⁹ Der Katechist unter dem Baum, der Bibelkreis in der Favela, die Zelle im Hochhaus: Überall lernen Christen ohne Pfarrer am Pult, aber nie ohne Begleitung. Das ist, mit anderen Worten, Selbstorganisation mit Coach.

3.5 Konfirmation zwischen Pflicht und Fest

Die evangelische Konfirmation ist ein Kind des Kompromisses. 1539 rang Landgraf Philipp von Hessen mit den Täufern, die die Kindertaufe ablehnten. Der Straßburger Reformator Martin Bucer fand mit der „Ziegenhainer Zuchtordnung“ einen Ausweg.⁶⁰ Die Kinder werden weiter als Säuglinge getauft. Später aber lernen sie den Katechismus und bekennen ihren Glauben öffentlich selbst. Aus einem Streit über die Taufe wurde ein Bildungsprogramm.

Fast fünf Jahrhunderte lang war die Konfirmation in evangelischen Gegenden nahezu selbstverständlich. Sie ist es bis heute erstaunlich oft. „Durchschnittlich lassen sich in Deutschland 80 Prozent der evangelischen Jugendlichen konfirmieren“, sagte der Ludwigsburger Jugendforscher Wolfgang Ilg 2024. „So eine Reichweite hat die Kirche eigentlich in keinem anderen Bereich.“ Er nennt die Konfirmandenarbeit deshalb ein „Erfolgsmodell“.⁶¹

Die absoluten Zahlen erzählen allerdings eine zweite Geschichte. 2005 wurden in den Gliedkirchen der EKD noch über 275.000 Jugendliche konfirmiert. 2024 waren es rund 125.000, weniger als die Hälfte.⁶² Die Konfirmationsquote, also der Anteil unter den evangelischen 13- und 14-Jährigen, sank dagegen nur mäßig, von 82 Prozent im Jahr 2017 auf 76 Prozent im Jahr 2024. Der Absturz hat also vor allem einen Grund: Es gibt schlicht viel weniger evangelische Jugendliche.

⁵⁹ Vgl. „Yoido Full Gospel Church“, https://en.wikipedia.org/wiki/Yoido_Full_Gospel_Church: gegründet 1958 von David Yonggi Cho und Choi Ja-shil; 125 Zellen 1967, „several thousand cells“ 2015; Cho setzte gezielt Frauen als Zelleiterinnen ein. Die Mitgliederzahlen werden je nach Quelle sehr unterschiedlich angegeben.

⁶⁰ evangelisch.de, „Vor 475 Jahren wurde die Konfirmation erfunden“, 23.04.2014, <https://www.evangelisch.de/inhalte/93542/23-04-2014/vor-475-jahren-wurde-die-konfirmation-erfunden>; Christian Prüfer, Sonntagsblatt, 20.04.2017, <https://sonntagsblatt.de/artikel/kultur/konfirmation-erfindung-ziegenhain>. Täufer lehnten die Säuglingstaufe ab und taufte nur Glaubende.

⁶¹ epd-Interview mit Wolfgang Ilg, evangelisch.de, 16.04.2024, <https://www.evangelisch.de/inhalte/228779/16-04-2024/experte-konfirmanden-arbeit-ist-erfolgsmodell-der-kirche>. Ilg lehrt Jugendarbeit an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

⁶² EKD, *Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens*, Jahreshefte 2000–2024, Tabelle „Konfirmanden und Konfirmierte“, Übersicht: <https://www.ekd.de/statistiken-ueber-die-aeusserungen-des-kirchlichen-lebens-44432.htm>; 2024: 125.199 Konfirmierte, <https://www.ekd.de/statistik-amtshandlungen-44290.htm>. Konfirmationsquote 2017: 82,1 Prozent, 2024: 76,3 Prozent. Der epd nennt für 2022 abweichend 138.218 statt 138.328 Konfirmierte.

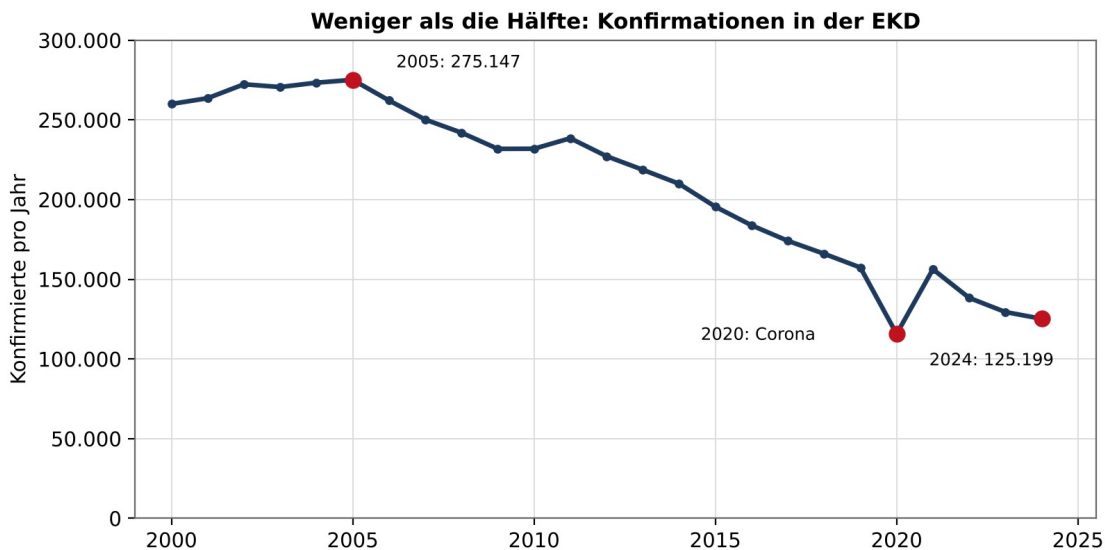


Abb. 2: Halbiert in zwei Jahrzehnten – Zahl der Konfirmierten in den Gliedkirchen der EKD 2000–2024. Der Einbruch 2020 geht auf die Corona-Pandemie zurück. Datenquelle: EKD, Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens (Jahreshefte 2000–2024).

Und wie war es im Konfirmandenunterricht selbst? Ilg erinnert sich an frühere Zeiten: „Lange war es eher eine Art Unterricht am Mittwochnachmittag, der stark mit Auswendiglernen verbunden war.“⁶³ Das hat sich vielerorts geändert. Zentral seien heute „die Konfi-Camps und Konfi-Freizeiten, bei denen man intensive Zeit miteinander verbringt“. Ein Problem aber bleibt: „30 bis 40 Prozent finden Gottesdienste langweilig.“

Ilgs Rezept für gute Konfiarbeit klingt, als hätte er es in Wutöschingen abgeschrieben: „Erstens muss es den Jugendlichen Spaß machen. Und zweitens müssen sich die Jugendlichen ernst genommen fühlen.“ Wo das gelingt, fliegt die Kirche schon heute. Das nächste Kapitel besucht diese Orte.

4. Wo die Kirche schon fliegt

Wer nur auf sinkende Zahlen schaut, übersieht die Orte, an denen kirchliches Lernen blüht. Viele von ihnen verbinden längst, was in Wutöschingen „zwei Flügel“ heißt. Dieses Kapitel besucht fünf solcher Orte. Es beginnt in einem Zeltlager mit 12.000 Jugendlichen. Es setzt sich mit Kindern in einen Kreis, in dem jede Geschichte mit einer offenen Frage endet. Es feiert Kirche mit Kleber und Spaghetti. Es isst mit Fremden zu Abend, die über Gott reden wollen. Und es schaut über den Kirchturm hinaus zu Juden, Muslimen und Buddhisten, die vor denselben Fragen stehen.

4.1 Zeltstadt und Teamer

Im Sommer 2017 entstand in Wittenberg eine Zeltstadt. Zum 500. Reformationsjubiläum kamen in elf Durchgängen bis zu 12.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden, verteilt auf

⁶³ evangelisch.de, „Trends der Konfirmandenarbeit“, 16.04.2024, <https://www.evangelisch.de/inhalte/228788/16-04-2024/trends-der-konfirmandenarbeit-experte-glaube-ist-konfirmanden-wichtiger-als-geschenke>. Ilg nennt dort auch rund 6 Prozent eines Jahrgangs, die zu Beginn der Konfizeit noch ungetauft sind.

160 Zelte.⁶⁴ Tobias Bernhard, einer der Beteiligten, fasste die Stimmung in Worten zusammen, die in keinem Lehrplan stehen: „so was zwischen Konfirmandenunterricht, Kirche und einem riesigen geilen Jugendfestival“. Man kann über die Wortwahl schmunzeln. Aber der Satz beschreibt genau, was Lernen durch Erleben will.

Solche Camps sind inzwischen ein fester Teil der Konfiarbeit. Ein bundesweites Netzwerk definiert sie als Freizeiten mit mindestens vier Nächten und mehr als 50 Teilnehmenden, gestaltet von qualifizierten jugendlichen Teamerinnen und Teamern.⁶⁵ Die Forschung bestätigt ihre Wirkung. In der zweiten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit mit über 10.000 Befragten waren 73 Prozent mit Freizeiten und Camps zufrieden.⁶⁶ Mit den Gottesdiensten waren es nur 57 Prozent, mit den Arbeitsformen im Unterricht 56 Prozent.

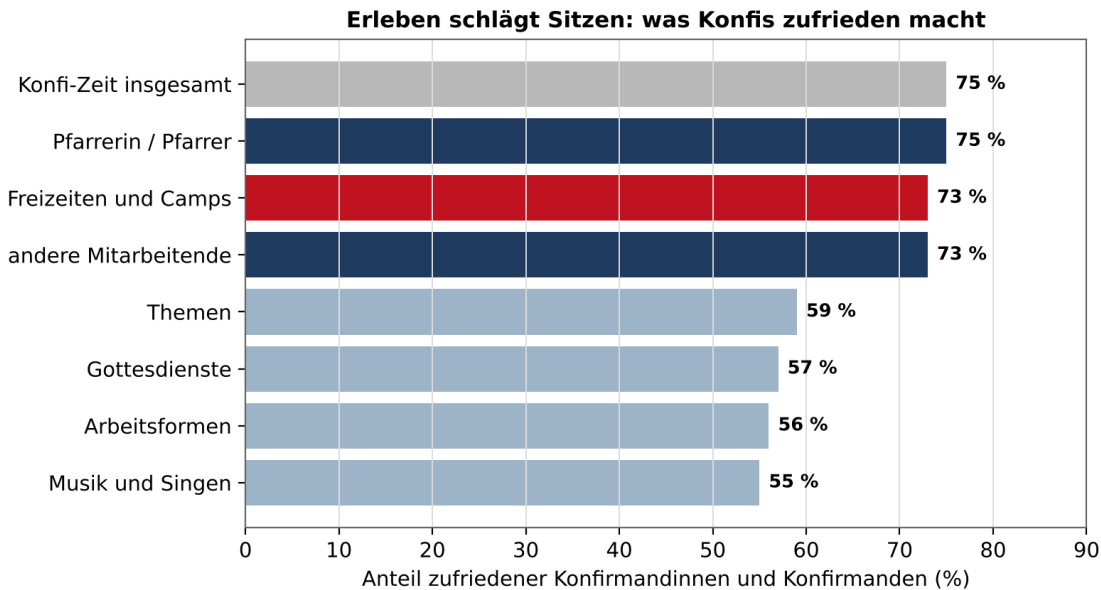


Abb. 3: Was Konfirmanden zufrieden macht – Anteil zufriedener Jugendlicher nach Bereichen der Konfirmandenzeit (Zustimmung, Stufen 5–7 einer 7er-Skala). Datenquelle: Zweite Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit 2012/13, Hardecker u. a. 2015.

Die Studie zeigt auch, wo es hakt. Zu Beginn der Konfizeit fanden 45 Prozent den Gottesdienst langweilig, am Ende 52 Prozent. Der Gottesdienst, vielerorts ein Pflichttermin der Konfizeit, gewinnt in diesen Monaten also kaum Freunde. Und nur 39 Prozent sagten, ihre eigenen Glaubensfragen seien zur Sprache gekommen. Das Wissen wächst dagegen: Der Aussage „Ich weiß, was zum christlichen Glauben gehört“ stimmten am Ende deutlich mehr Jugendliche zu als am Anfang.

Die heimlichen Stars der Konfiarbeit sind die Teamer. Rund 62.000 Ehrenamtliche arbeiten bundesweit in der Konfirmandenarbeit mit, fast zwei Drittel von ihnen sind unter 19 Jahre

⁶⁴ epd/evangelisch.de, 06.07.2017, <https://www.evangelisch.de/inhalte/144742/06-07-2017/konfi-camp-wittenberg-fuer-tuasende-konfirmanden-zum-reformationsjubilaeum>.

⁶⁵ Netzwerk KonfiCamps in Deutschland e.V., Ausschreibung zur Fortbildung 2026/27 (Nordkirche), https://nordkirche.de/api/files/active_storage/blobs/proxy/eyJfcmFpbHMiOnsibWVzc2FnZSI6IkJBaHBBejRNQVE9PSIsImV4cCI6bnVsbCwicHVyIjoiYmxvYl9pZCJ9fQ==1d345587ff965d7a3d59d848478f9abe70bb3ab8/25044_ir_konfi-camp-bundesweit_2a.pdf.

⁶⁶ Hardecker u. a., Die Konfirmandenarbeit bleibt in Bewegung (2015), S. 60–62, Tabelle 1: Zufriedenheit insgesamt 75 Prozent, „8 Prozentpunkte mehr als in der ersten Studie“. Dort auch die Werte zur Langeweile im Gottesdienst (45 bzw. 52 Prozent), zu den Glaubensfragen (39 Prozent) und zum Wissenszuwachs (plus 11 Prozentpunkte).

alt.⁶⁷ Von ihnen äußerten sich 89 Prozent zufrieden, mehr als von den Pfarrern und Pfarrerinnen. Die EKD hält es für „eine der ausgeprägtesten Wirkungen der Konfirmandenarbeit“, dass Jugendliche danach selbst in der Jugendarbeit mitmachen wollen.⁶⁸

Das ist Wutöschingens Lernpartner-Prinzip, nur älter und kirchlicher. Die Konfirmanden von gestern werden die Lernbegleiter von heute. Wer einem Jüngeren das Vaterunser erklärt, versteht es selbst neu. Die Kirche verfügt hier über ein Netz, um das sie jede Reformschule beneiden würde. Sie nennt es nur nicht Pädagogik, sondern Jugendarbeit.

4.2 Ich frage mich ...

Acht Kinder sitzen im Kreis auf dem Boden. In der Mitte liegt eine Fläche aus Sand, darauf stehen kleine Holzfiguren. Eine Erzählerin bewegt die Figuren langsam und erzählt die Geschichte von Abraham und Sara. Dann hebt sie den Blick und sagt: „Ich frage mich, was euch wohl das Liebste ist in der Geschichte?“

Diese Methode heißt „Godly Play“. Entwickelt hat sie der amerikanische Priester der Episkopalkirche und Montessori-Pädagoge Jerome Berryman, seit etwa 1970.⁶⁹ Er lernte dabei von der Italienerin Sofia Cavalletti, die schon 1954 in Rom die „Katechese des Guten Hirten“ auf Montessori-Grundlagen gegründet hatte.⁷⁰ Seit 2003 ist Godly Play auch im deutschsprachigen Raum bekannt, getragen von einem eigenen Verein.

Der Ablauf hat vier Teile: bereit werden, eine Darbietung erleben und ergründen, eine freie Spiel- und Kreativphase von mindestens 20 Minuten und ein kleines Fest. Das Herz sind die Ergründungsfragen. Berryman hat sie selbst beschrieben: „Ich frage mich, welcher Teil dieser Geschichte euch am besten gefallen hat?“ Oder: „Ich frage mich, wo ihr selbst in der Geschichte seid?“ Und, besonders kühn: „Ich frage mich, ob es einen Teil gibt, den wir weglassen könnten, und wir hätten trotzdem die ganze Geschichte?“⁷¹

Hier begegnen sich die beiden Flügel auf engstem Raum. Die Darbietung ist streng geordnet, fast liturgisch. Danach entscheidet jedes Kind selbst, womit es weiterarbeitet: malen, kneten, die Figuren nachspielen, still sein. Niemand fragt ab, was richtig ist. Die Erwachsenen staunen mit.

⁶⁷ Rund 62.000 Ehrenamtliche und die Zufriedenheitswerte (89 Prozent der Ehrenamtlichen, 78 Prozent der Pfarrern und Pfarrerinnen) nach der zweiten Studie (wie oben); der Anteil der unter 19-Jährigen nach der ersten Studie, zusammengefasst in: Amt für kirchliche Dienste der EKBO, Fachtagung Konfirmandenarbeit 2010, Workshop Teamer, https://divi.akd-ekbo.de/wp-content/uploads/WS_Teamer_AKD10.pdf, mit Verweis auf Ilg/Schweitzer/Elsenbast, *Konfirmandenarbeit in Deutschland* (2009), S. 92–122. Teamer heißen jugendliche Ehrenamtliche, meist ehemalige Konfirmanden.

⁶⁸ Rat der EKD, *Konfirmandenarbeit. 12 Thesen* (2013), S. 11, <https://handlungsfelder.bayern-evangelisch.de/downloads/ELKB-EKD-Konfirmandenarbeit-2013-2014.pdf>. Die EKD nennt dort „ca. 60.000 Ehrenamtliche“ (S. 5) und Diakoniepraktika als typischen Teil der Konfizeit (S. 7).

⁶⁹ Steinhäuser, Art. „Godly Play“ (WiReLex 2018). Dort auch die vier Phasen, die deutschen Beispielfragen, der Verein „Godly Play deutsch e.V.“ (seit 2004) und die Kritik von Schweitzer, Kahrs und Mette.

⁷⁰ Biola University, Christian Educators of the 20th Century, „Sofia Cavalletti“: „in 1954, Catechesis of the Good Shepherd was established based on Montessori principles“; Godly Play sei „[i]nspired by advanced Montessori studies and from training from Cavalletti in 1971“ (Übers. d. Verf.), <https://www.biola.edu/talbot/ce20/database/sofia-cavalletti>. Die *Montessori-Pädagogik* geht auf die italienische Ärztin Maria Montessori (1870–1952) zurück und setzt auf vorbereitete Lernmaterialien und Selbsttätigkeit.

⁷¹ Berryman, *Godly Play and the language of Christian faith* (2019): „I wonder what part of this story you liked best?“ – „I wonder where you are in the story?“ – „I wonder if there is any part of the story we can leave out and still have all the story we need?“ (Übers. d. Verf.).

Godly Play hat auch Kritiker. Praktiker bemängeln den hohen Aufwand an Raum, Zeit, Material und geschulten Erzählern. Der Religionspädagoge Friedrich Schweitzer und andere vermuten hinter der offenen Form einen „kirchlich-präformierten Begriff von Gott“. Die Fragen klingen frei, doch die Welt der Darbietung ist fest vorgegeben. Das ist ein fairer Einwand. Aber er gilt für jedes Lernen mit Ziel, auch für Wutöschingen. Freiheit braucht einen Rahmen, und die Frage ist nur, ob der Rahmen trägt oder einengt.

4.3 Kirche mit Kleber

2004 suchte eine anglikanische Gemeinde in Cowplain bei Portsmouth nach einem Weg, Familien zu erreichen, die nie in einen Gottesdienst kamen. Zum Team gehörte Lucy Moore.⁷² Heraus kam „Messy Church“, auf Deutsch etwa „chaotische Kirche“. Einmal im Monat kommen Familien zusammen. Sie basteln, malen, bauen und experimentieren zu einer biblischen Geschichte. Dann feiern sie einen kurzen Gottesdienst. Zum Schluss essen alle gemeinsam.

Die Bewegung beschreibt sich mit wenigen Worten: „Wir essen, spielen und feiern Gottesdienst zusammen.“ Ihre Werte sind Christus im Mittelpunkt, alle Generationen, Kreativität, Gastfreundschaft und Feier.⁷³ Heute gibt es nach eigenen Angaben über 1.800 Messy Churches in mehr als 30 Ländern. In Deutschland heißt die Schwesterbewegung „Kirche Kunterbunt“. Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg rief sie 2018 ins Leben. Inzwischen gibt es rund 500 Initiativen, und im Juni 2026 wurde ein eigener Verein gegründet.⁷⁴

Erreicht diese Form wirklich Kirchenferne? Eine Studie der anglikanischen Church Army untersuchte 2016 neue Gemeindeformen in England, darunter 360 Messy Churches. Deren Leitende schätzten, dass 45 Prozent ihrer Besucher vorher keine Kirchenbindung hatten und weitere 22 Prozent aus der Kirche ausgestiegen waren.⁷⁵ Das sind Schätzungen der Verantwortlichen, keine Selbstauskünfte der Familien. Trotzdem ist der Unterschied zum Sonntagsgottesdienst bemerkenswert.

Die Kritik ist ebenfalls ernst zu nehmen. Auf dem anglikanischen Theologieblog „Psephizo“ wurden Stimmen gesammelt, die Messy Church schätzen und zugleich hinterfragen. Ein Einwand lautet, es gebe dort keine Lehre, die für Erwachsene angemessen sei. Ein anderer bezweifelt, dass es sich überhaupt um „Kirche selbst“ handle. Ein dritter stellt fest, dass fast nichts an Messy Church Vätern anspreche.⁷⁶

⁷² BRF, „How it all started“, <https://www.messychurch.brf.org.uk/what-messy-church/how-it-all-started/>: „The first Messy Church began in 2004 when a group at St Wilfrid’s in Cowplain near Portsmouth ...“; „One of the original team members was Lucy Moore.“ BRF (Bible Reading Fellowship) ist der britische Träger der Bewegung.

⁷³ BRF, „What is Messy Church?“, <https://www.messychurch.brf.org.uk/what-messy-church/>: „we eat, play and worship together“; „Messian Church values are about being Christ-centred, for all ages, based on creativity, hospitality and celebration“; „There are 1859 Messy Churches in over 30 countries“ (Übers. d. Verf.). Die Zahl stammt aus einem fortlaufend gepflegten Verzeichnis und schwankt.

⁷⁴ Evangelische Landeskirche in Württemberg, Pressemitteilung vom 25.06.2026, https://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Presse/Dokumente/2026/2026-06-25_2K_PM_Kirche_Kunterbunt_gruendet_Verein.pdf: Gründung des Vereins am 18.06.2026 in Hünfeld, „ca. 500 Initiativen“, „Teil der internationalen Messy-Church-Bewegung“.

⁷⁵ Lings, *The Day of Small Things* (2016); zu den 360 Messy Churches: Lucy Moore, BRF-Blog, 07.11.2016, <https://www.messychurch.brf.org.uk/latest/blog/messy-church-in-the-day-of-small-things-report/>: „45.2% of attenders are thought by the leaders to be ‚non-churched‘“, „22.3% ‚de-churched‘“. Über alle untersuchten neuen Gemeindeformen hinweg ergab die Besucherbefragung deutlich niedrigere Werte (20 bzw. 21 Prozent).

⁷⁶ „(What) do we think about Messy Church?“, Blog *Psephizo*, o. J., <https://www.psephizo.com/life-ministry/what-do-we-think-about-messy-church/>: Messy Church „does not involve teaching appropriate for adults and so is deficient for

Diese Kritik trifft den Punkt, an dem auch die Schmetterlingspädagogik verwundbar ist. Erleben allein ist noch kein Lernen. Wer nur bastelt, aber nie nachdenkt, fliegt mit einem Flügel. Die besten Messy Churches verbinden deshalb das gemeinsame Tun mit einer guten Frage beim Essen. Der Kleber verbindet nicht nur Papier, sondern Generationen. Aber er ersetzt nicht das Gespräch.

4.4 Fragen beim Abendessen

1977 entwickelte der Londoner Pfarrer Charles Marnham an der Kirche Holy Trinity Brompton einen Einführungskurs in den christlichen Glauben. 1990 baute sein Kollege Nicky Gumbel ihn zu einem Angebot für Menschen außerhalb der Kirche um.⁷⁷ So entstand „Alpha“, einer der erfolgreichsten Glaubenskurse der Welt. Nach Angaben der Organisation läuft er heute in über 100 Ländern und Sprachen. Über 24 Millionen Menschen sollen bis 2018 teilgenommen haben, allein 2024 nach eigenen Angaben 2,1 Millionen.

Das Format ist schlicht. Jeder Abend beginnt mit einem Essen. Dann folgt ein Vortrag oder Video. Danach sprechen Kleingruppen über das Gehörte, und jede Frage ist erlaubt. Das erinnert an Kyrill: Erst kommt die Erfahrung, hier die Gemeinschaft am Tisch, dann das Wort und dann das eigene Ringen damit (Abschnitt 3.1).

Alpha ist nicht unumstritten. Nicht-charismatische Evangelikale stören sich daran, dass drei der fünfzehn Einheiten dem Heiligen Geist gewidmet sind, ergänzt um einen gemeinsamen Tag oder ein Wochenende. Andere Kritiker finden, der Kurs lasse abweichenden Sichtweisen zu wenig Raum. Und Alpha ist auch eine Marke mit eigenem Material, eigenem Design und professionellem Auftritt. Die Kirche ist hier nicht nur Lerngemeinschaft, sondern auch Anbieter auf einem Markt.

In Deutschland hat die EKD mit der Initiative „Erwachsen glauben“ versucht, Glaubenskurse zu einem „selbstverständlichen Regelangebot“ zu machen.⁷⁸ Die Erfahrungen sind lehrreich. In einer Greifswalder Studie waren Kurse für etwa zwei Drittel der Befragten bedeutsam. Doch die Teilnehmenden kamen meist aus kirchennahen Kreisen. Die Forscher folgerten trocken, Kurse seien „insbesondere dann hilfreich, wenn Menschen erreicht werden, weniger, um sie zu erreichen“.

Das ist eine wichtige Unterscheidung. Ein Kurs kann das Feuer schüren, aber er zündet es selten an. Die Schmetterlingspädagogik würde sagen: Selbstorganisiertes Lernen setzt voraus, dass jemand überhaupt lernen will. Der erste Funke entsteht meist woanders, in einer Begegnung, einem Erlebnis, einer Krise. Das wissen auch die anderen großen Religionen.

adult discipleship“; „I take issue with any suggestion that it is church itself“; „there is almost nothing about Messy Church that appeals to dads“ – zugleich „a wonderful ministry and often fantastically effective outreach“ (Übers. d. Verf.).

⁷⁷ Alpha UK, „About“: „Alpha started in 1977 at Holy Trinity Brompton London. [...] In 1990 Nicky Gumbel repositioned Alpha as a course for people outside of the church“, <https://alpha.org.uk/about>; „more than 24 million people“ nach „Alpha course“, https://en.wikipedia.org/wiki/Alpha_course (dort auch die Kritik von Watling, Hunt und John Vincent); 2,1 Millionen im Jahr 2024 nach <https://impact.alpha.org/home1>. Eine höhere, oft genannte Gesamtzahl ließ sich nicht belegen.

⁷⁸ Hermann, Art. „Glaubenskurs“ (WiReLex 2021), mit Bezug auf die Greifswalder Studie von Zimmermann u. a. (2010) und auf Monsees/Witt/Reppenhagen (2012); dort auch der Hinweis auf eine „Milieu-Unwucht“ der Teilnehmenden.

4.5 Über den Kirchturm hinaus

Eine überraschende Wendung zuerst: Die Konfirmation gibt es auch im Judentum. Das liberale Judentum übernahm sie Anfang des 19. Jahrhunderts aus dem Protestantismus, vermutlich zuerst 1803 in Dessau.⁷⁹ Die Bat Mizwa für Mädchen dagegen ist jung. Die erste feierte 1922 Judith Kaplan in New York, üblich wurde sie erst ab den 1970er-Jahren. In vielen amerikanischen Gemeinden gehört heute ein „Mitzvah Project“ dazu, ein soziales Projekt, das Jugendliche vor ihrer Feier selbst planen.⁸⁰ Lernen am Text und Lernen durch Tun gehören zusammen.

Im Islam ist die Koranschule die klassische Form religiösen Lernens. Sie ringt weltweit mit der Frage, wie viel Auswendiglernen und wie viel Weltwissen nötig ist. In Indonesien hat ein Gesetz von 2019 die traditionellen Internate, die Pesantren, staatlich anerkannt. Ihre registrierte Zahl stieg danach von etwa 29.000 auf über 41.000.⁸¹ Pakistan versucht seit 2019, seine rund 35.000 Religionsschulen mit etwa drei Millionen Schülern um Mathematik, Naturwissenschaften und Englisch zu erweitern.⁸² In Deutschland besuchten 2023 knapp 69.000 Schülerinnen und Schüler islamischen Religionsunterricht, nur ein Bruchteil der muslimischen Kinder.⁸³

Der Buddhismus kennt eine andere, sehr alte Form des Lernens durch Erleben. In Thailand ist es üblich, sich für eine begrenzte Zeit als Mönch oder Novize ordinieren zu lassen.⁸⁴ Man lernt den Glauben nicht nur im Unterricht, sondern indem man eine Weile so lebt. In Myanmar betreiben Klöster zudem allgemeinbildende Schulen. 2015 waren es rund 1.600 Klosterschulen mit über 260.000 Schülern, die dem staatlichen Lehrplan folgen und kostenlos sind.⁸⁵

Der Vergleich zeigt ein gemeinsames Muster. Alle großen Traditionen verbinden ein festes Textwissen mit einer Lebenspraxis. Der Talmudschüler lernt den Text und tut die Mizwa. Der Koranschüler lernt rezitieren und lebt im Rhythmus des Gebets. Der Novize liest die Lehrreden und bettelt am Morgen um Reis. Wo eine Tradition nur noch einen Flügel bewegt, gerät sie ins Trudeln.

⁷⁹ ReformJudaism.org, „Confirmation: A Revolution Then and Now“, <https://reformjudaism.org/blog/confirmation-revolution-then-and-now>; zur Bat Mizwa: „The History of Bar/Bat Mitzvah“, <https://reformjudaism.org/history-barbat-mitzvah>. *Bar Mizwa* („Sohn des Gebots“) bzw. *Bat Mizwa* („Tochter des Gebots“) bezeichnet die religiöse Mündigkeit mit 13 bzw. 12 Jahren.

⁸⁰ Jeffrey K. Salkin, „Enriching mitzvah projects by giving Jewishly“, *J. Weekly*, 23.10.2015: „Many religious schools require that bar/bat mitzvah candidates do a mitzvah project“ (Übers. d. Verf.), <https://jweekly.com/2015/10/23/enriching-mitzvah-projects-by-giving-jewishly/>. *Mizwa* heißt Gebot und meint im Alltag eine gute Tat.

⁸¹ Republika/Antara, 31.08.2024: „the number of boarding schools registered in the Ministry of Religious Affairs is 41,220“ (Übers. d. Verf.), <https://en.republika.co.id/berita/sj1gzo415/pesantren-increased-by-11-thousand-since-pesantren-law-was-passed>. Gemeint ist das Gesetz Nr. 18/2019.

⁸² Gulf News, 10.05.2021: „Around three million students are enrolled in the 35,000 madaris“ (Übers. d. Verf.), <https://gulfnews.com/world/asia/pakistan/pakistan-to-bring-religious-schools-into-mainstream-1.79098450>. *Madaris* ist der arabische Plural von *Madrasa*, Schule.

⁸³ News4teachers/dpa, 27.07.2023, nach einer Umfrage des Mediendienstes Integration, <https://www.news4teachers.de/2023/07/islamischen-religionsunterricht-gibt-es-nur-fuer-einen-bruchteil-der-muslimischen-schueler/>. Fünf Jahre zuvor waren es etwa 54.000.

⁸⁴ Schedneck, *Buddhist Education and Temple Schools in Thailand* (2019), S. 37–40: „It is also common to ordain temporarily in Thailand“ (Übers. d. Verf.). Novizen (*samanera*) sind junge Mönchsanwärter.

⁸⁵ Shuyin, „Monastic Schools and Their Role in Myanmar“, *Buddhistdoor Global*, 27.02.2015, nach Angaben des Religionsministeriums: „1,597 monastic schools“, „more than 260,000 students“, <https://www.buddhistdoor.net/features/monastic-schools-and-their-role-in-myanmar/>. Die Zahlen sind älter als der Militärputsch von 2021.

Für die Kirchen in Deutschland ist das eine Ermutigung und eine Mahnung. Ermutigung, weil sie mit Camps, Teamern, Godly Play und Kirche Kunterbunt längst Formen haben, die beide Flügel bewegen. Mahnung, weil diese Formen oft am Rand stehen, während das Zentrum, der Sonntagsgottesdienst, bei Jugendlichen zu den am schlechtesten bewerteten Bereichen gehört. Was müsste sich ändern? Davon handelt das letzte Kapitel.

5. Wenn die Kirche fliegen lernt

Die bisherigen Kapitel haben gezeigt: Die Schmetterlingspädagogik ist kein Wunder, aber eine ernsthafte Antwort auf eine echte Frage. Das Lernen hat sich schon oft verwandelt. Die Kirche hat in ihrer Geschichte beide Flügel gekannt und oft einen davon vergessen. Und sie hat heute Orte, an denen sie schon fliegt. Dieses Kapitel fragt nach den Konsequenzen. Es fragt, ob Pfarrerinnen zu Lernbegleiterinnen werden sollen. Es prüft, ob man Glauben in ein Kompetenzraster pressen kann. Es skizziert die Gemeinde als Lernlandschaft. Es schaut der Krise der Kirchen ins Gesicht, ohne zu verzagen. Und es endet auf einem staubigen Weg nach Emmaus.

5.1 Von der Kanzel zur Werkstatt?

In Wutöschingen steht die Lehrerin nicht mehr vor der Klasse, sondern neben dem Kind. Liegt es nahe, dasselbe für die Kirche zu fordern? Der Gemeindepädagoge Martin Steinhäuser hat schon 2009 eine Beobachtung formuliert, die in diese Richtung weist. „Menschen gehen Lernwege im Glauben allerdings oft bei Gelegenheit, unabsichtlich, beeinflusst von Beziehungen (und deren Krisen) in schwach vorstrukturierten Räumen.“⁸⁶ Hauptamtliche sollten deshalb ihre „traditionelle Zuständigkeit für bestimmte (religionsdidaktische) ‚Inhalte‘ zurückstellen“. Stattdessen sollten sie auf ihr „pädagogisches Prozesswissen“ und ihre Methodenkompetenz setzen.

Der Praktische Theologe Christian Grethlein beschreibt das Wirken Jesu in drei Grundformen: „Lehren und Lernen (vor allem durch die Gleichnisse), gemeinschaftliches Feiern (vor allem durch gemeinsames Essen und Trinken) sowie Helfen zum Leben (vor allem durch Heilungen)“.⁸⁷ Das ist eine bemerkenswerte Dreiheit. Lehren allein ist nur ein Drittel. Das Feiern und das Helfen sind ebenso Formen, in denen das Evangelium mitgeteilt wird. Die Werkstatt, der Tisch und die Kanzel gehören zusammen.

Doch es gibt eine starke Gegenposition, und sie verdient Gehör. Paulus schreibt: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“⁸⁸ Der christliche Glaube ist keine Kompetenz, die man sich selbst erarbeitet. Er ist eine Botschaft, die einem gesagt werden muss, weil man sie sich nicht selbst sagen kann. Eine Kirche, die nur noch moderiert, würde ihr Wichtigstes verschweigen.

Ein Experiment aus dem Jahr 2023 zeigt, wie viel an der persönlichen Verkündigung hängt. Beim Kirchentag in Fürth feierten über 400 Menschen einen Gottesdienst, dessen Predigt

⁸⁶ Steinhäuser, Gemeindebildung (2009), S. 13–15. Steinhäuser verbindet die Forderung mit Demut, „weil ‚Gemeinde‘ letzten Endes kein menschliches Produkt ist, sondern sich dem freien Wirken Gottes verdankt“.

⁸⁷ Grethlein, Kommunikation des Evangeliums – auch in Dörfern, Open-Access-PDF: https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/10900/166310/1/Grethlein_146.pdf; ausführlich Grethlein, *Praktische Theologie* (2012), S. 163–167. *Kommunikation des Evangeliums* ist Grethleins Leitbegriff für alles kirchliche Handeln.

⁸⁸ Röm 10,17 (Lutherbibel 2017), <https://www.bibleserver.com/LUT/R%C3%B6mer10>.

und Gebete die Software ChatGPT geschrieben hatte. Avatare sprachen von einer Leinwand. Der Initiator, der Wiener Theologe Jonas Simmerlein, zog selbst eine nachdenkliche Bilanz: „Die Predigt ist ein Geschehen zwischen Prediger und Gemeinde – und das merken wir.“⁸⁹

Die Antwort liegt deshalb nicht im Entweder-oder. Die Pfarrerin muss beides können: predigen und begleiten. Sie braucht die Kanzel für das Wort, das niemand sich selbst sagen kann. Und sie braucht die Werkstatt für die Fragen, die jeder selbst stellen muss. Ein Lernbegleiter, der nichts zu sagen hat, ist so wenig hilfreich wie ein Prediger, der niemandem zuhört.

5.2 Ein Kompetenzraster für den Glauben?

Stellen wir uns ein Kompetenzraster für das Konfijahr vor, ganz nach Wutöschinger Art. Mindeststandard: Ich kann das Vaterunser sprechen. Regelstandard: Ich kann erklären, was die Bitte „Dein Reich komme“ bedeutet. Expertenstandard: Ich kann mit einer Freundin über diese Bitte sprechen, die nicht an Gott glaubt. Das klingt vernünftig. Aber kann es eine vierte Stufe geben: Ich glaube?

Die evangelische Theologie antwortet darauf mit einem klaren Nein. Schon Luther bekannte im Kleinen Katechismus: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann.“⁹⁰ Das Augsburger Bekenntnis von 1530 sagt, Gott gebe den Heiligen Geist, „der den Glauben, wo und wann er will, in denen, die das Evangelium hören, wirkt“.⁹¹ Glaube ist demnach unverfügbar. Man kann ihn nicht nachweisen wie eine gemeisterte Grammatikregel.

Die EKD hat diese Grenze 2003 in ihrer Bildungsdenkschrift „Maße des Menschlichen“ auch für das Lernen selbst gezogen. „Lernen darf nicht zum Selbstzweck werden“, heißt es im Vorwort. „Wir Menschen sind mehr, als wir gelernt haben und jemals lernen können.“⁹² Ein Mensch ist Person, „immer schon in unveräußerlicher Menschenwürde durch seinen Schöpfer“. Zum Subjekt dagegen wird er auch durch lebenslanges Lernen.

In der Religionspädagogik wird dieselbe Spannung seit Jahren unter dem Stichwort „Kompetenzorientierung“ diskutiert. Der katholische Religionspädagoge Rudolf Englert fragte kritisch: „Missverstehen wir nicht vielleicht die Bedeutung von Religion im menschlichen Leben“, wenn wir sie in messbare Fähigkeiten zerlegen?⁹³ Der Göttinger Theologe Bernd Schröder warnte, die Orientierung an Kompetenzen stelle „ihrem Gefälle nach die Sache in den Schatten“. Eine Lesehilfe zum Grundschullehrplan der Pfalz

⁸⁹ evangelisch.de, „Alles aus der Maschine“, 09.06.2023, <https://www.evangelisch.de/inhalte/217045/09-06-2023/alles-aus-der-maschine-kirchentag-feiert-deutschlands-ersten-ki-gottesdienst>; Sonntagsblatt, <https://sonntagsblatt.de/artikel/kirche/der-kirchentag-feiert-deutschlands-ersten-ki-gottesdienst>. Der rund 40-minütige Gottesdienst fand in der Fürther St.-Paul-Kirche statt.

⁹⁰ Luther, *Der Kleine Katechismus*, Erklärung zum dritten Artikel, nach evangelisch.de, <https://www.evangelisch.de/inhalte/113514/15-09-2012/der-kleine-katechismus-dr-martin-luthers>.

⁹¹ *Confessio Augustana* (1530), Art. 5, nach evangelisch.de, <https://www.evangelisch.de/inhalte/113513/16-09-2012/das-augsburger-bekenntnis-1530>.

⁹² Kirchenamt der EKD (Hg.), *Maße des Menschlichen* (2003), Vorwort von Präses Manfred Kock, S. 7 f.; das Zitat zu Person und Subjekt S. 59 f., dort unter Berufung auf Eberhard Jüngel. Eine *Denkschrift* ist eine grundlegende Stellungnahme der EKD zu einer gesellschaftlichen Frage.

⁹³ Lenhard, Art. „Kompetenzorientierter Religionsunterricht“ (WiReLex 2026), Abschnitt 4.9, mit den Zitaten aus Englert, Was bedeutet Kompetenzorientierung für den RU? (2012), S. 64, und Schröder (2014), S. 189. *Kompetenzorientierung* meint die Ausrichtung des Unterrichts an überprüfbaren Fähigkeiten statt an Stoffkatalogen.

formuliert es schlicht: „Der Glaube ist letztlich unverfügbar und manche Erfahrung, die Kinder im Religionsunterricht machen, ein ›Geschenk‹.“⁹⁴

Daraus folgt kein Verbot von Rastern. Bibelkenntnis, Gebetsformen, diakonisches Handeln oder die Fähigkeit, über den eigenen Glauben zu sprechen, sind lernbar. Für sie können Raster helfen, Fortschritt sichtbar zu machen. Es folgt aber eine Grenze. Das Raster endet dort, wo das Geschenk beginnt. Ein Gelingensnachweis kann zeigen, was jemand weiß und kann. Ob jemand glaubt, zeigt er nicht. Die Taufe steht deshalb am Anfang des christlichen Lernwegs und nicht an seinem Ende: Sie ist ein Geschenk, keine Prüfung.

5.3 Die Gemeinde als Lernlandschaft

„Das ganze Dorf ist die Schule“, sagte Stefan Ruppaner (Abschnitt 1.2). Man könnte den Satz für die Kirche abwandeln: Die ganze Gemeinde ist die Schule. Steinhäuser hat dafür eine schöne Formel gefunden: „Indem Menschen Gemeinde bilden, werden sie selbst gebildet.“⁹⁵ Das Gemeindehaus wäre dann kein Unterrichtsraum mit Stuhlkreis, sondern ein Lernatelier mit vielen Türen.

Wie sähe das aus? Neben dem Gottesdienst gäbe es Lernorte des Erlebens: die Lebensmittelrettung, den Besuchsdienst im Seniorenheim, den Gemeindegarten, die Kleiderkammer. Dort lernen Jugendliche, was Nächstenliebe heißt, indem sie sie tun. Die Alte Kirche hätte das wiedererkannt (Abschnitt 3.1). Die Konfirmanden von gestern würden als Teamer zu Lernpartnern der Jüngeren. Und die Älteren, die ihren Katechismus noch auswendig können, würden zu Erzählern für Kinder, die ihn nie gelernt haben.

Auch digitale Räume gehören dazu. Das Portal „rpi-virtuell“ des Comenius-Instituts bietet „zigtausende filter- und durchsuchbare Materialien“ für religiöses Lernen.⁹⁶ Seit 2023 gibt es mit „RELImentar“ ein offenes Portal für Religionspädagogik in Kitas.⁹⁷ Die Landeskirchen in Bayern und im Rheinland erproben seit Herbst 2025 mit „ELOKI“ eine eigene kirchliche KI-Plattform.⁹⁸ Das sind Bausteine einer kirchlichen Version von Wutöschingens „DiLer“.

Doch auch hier gilt die Mahnung aus der Schule: Werkzeuge ersetzen keine Beziehung. Die Leiterin der EKD-Stabsstelle Digitalisierung, Stefanie Hoffmann, hat es 2024 auf den Punkt gebracht: „Die verantwortliche Entscheidung können wir nicht an Maschinen delegieren.“⁹⁹ Eine KI kann einem Konfirmanden den Unterschied zwischen Altem und Neuem Testament erklären. Ob er sich in einer Gemeinde zu Hause fühlt, entscheidet sie nicht.

⁹⁴ Anne Klaaßen, Lesehilfe zum Teilrahmenplan Evangelische Religion (Grundschule, Pfalz), o. J., https://bildung.rlp.de/fileadmin/user_upload/grundschule.bildung.rlp.de/Lernbereiche/Ev_Religion/Lesehilfe_TRP_Pfalz.pdf.

⁹⁵ Steinhäuser, Gemeindebildung (2009), S. 13–15.

⁹⁶ Jörg Lohrer im Interview, evangelisch.de, 29.08.2019, <https://www.evangelisch.de/inhalte/159069/29-08-2019/joerg-lohrer-digitale-interaktive-religionspaedagogik-rpi-virtuell>. Das Comenius-Institut ist die evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft in Münster.

⁹⁷ EKD/Comenius-Institut, Meldung vom 01.06.2023, https://comenius.de/wp-content/uploads/230601-EKD_News_Digitales-Portal-RELImentar-staerkt-Religionspaedagogik-an-Kitas.pdf. Die Materialien sind *Open Educational Resources* (OER), also frei nutzbare Bildungsmaterialien.

⁹⁸ Sonntagsblatt/epd, „Landeskirchen in Bayern und im Rheinland starten eigene KI-Plattform“, <https://sonntagsblatt.de/artikel/epd/landeskirchen-bayern-und-im-rheinland-starten-eigene-ki-plattform>; evangelisch.de, 11.06.2026, <https://www.evangelisch.de/inhalte/256209/11-06-2026/frag-doch-die-evangelische-kirchen-ki>. ELOKI steht für „Evangelisch. Lernend. Offen. KI“.

⁹⁹ evangelisch.de, Interview mit Oberkirchenrätin Stefanie Hoffmann, 15.02.2024, <https://www.evangelisch.de/inhalte/227000/15-02-2024/glaube-und-kuenstliche-intelligenz-wie-die-ki-die-evangelische-kirche-veraendert>.

Die Lernlandschaft Gemeinde hat einen Vorteil, den keine Schule hat: Sie umfasst alle Generationen. Ein Kind lernt dort nicht nur von Gleichaltrigen und Lehrern, sondern von der Witwe, die seit fünfzig Jahren im Chor singt, und vom Flüchtling, der sonntags die Kaffeemaschine bedient. Diese Vielfalt ist kein Hindernis. Sie ist der größte Schatz kirchlichen Lernens, wenn man sie als Lernort begreift.

5.4 Die Puppe aushalten

Die Lage der Kirchen in Deutschland ist ernst, und Schönfärberei hilft niemandem. Ende 2025 gehörten den beiden großen Kirchen noch rund 36,6 Millionen Menschen an.¹⁰⁰ Schon seit 2021 ist weniger als die Hälfte der Bevölkerung Mitglied. Die Sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung von 2023 hat das religiöse Profil des Landes vermessen. Nur 13 Prozent der Befragten verstehen sich als kirchlich-religiös, 25 Prozent als religiös-distanziert. 56 Prozent sind säkular, 6 Prozent folgen alternativen Formen von Spiritualität.¹⁰¹

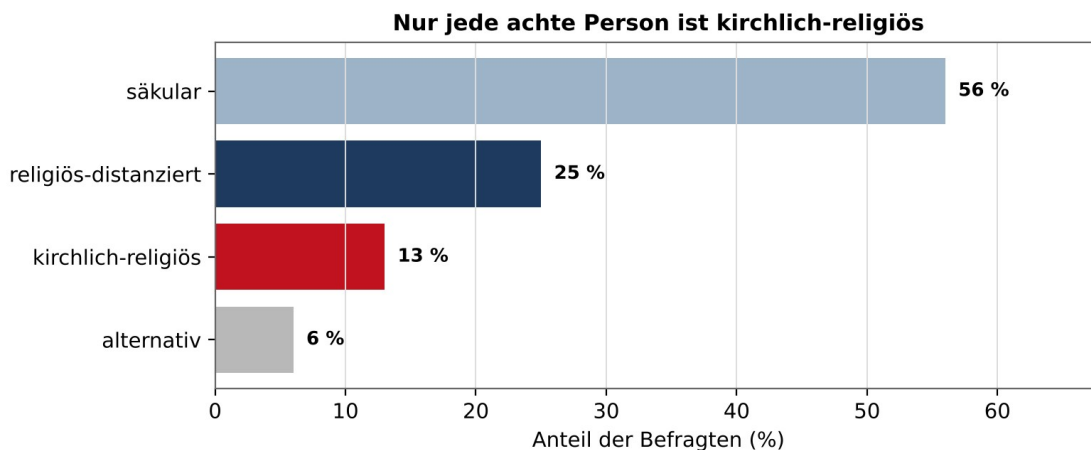


Abb. 4: Ein säkulares Land – religiös-kirchliche Orientierungen der Bevölkerung in Deutschland nach der Sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (Befragung Ende 2022, n = 5.282). Datenquelle: EKD, KMU VI 2023.

Die Studie zeigt aber auch, woran sich Glauben entzündet. 70 Prozent der evangelischen Befragten nennen die Konfirmation als wesentlichen Einfluss auf ihre Einstellung zu religiösen Fragen. Mit 64 Prozent folgt die Mutter, mit 45 Prozent der Religionsunterricht.¹⁰² Und wer konfirmiert ist, tritt deutlich seltener aus. Umgekehrt hängt

¹⁰⁰ epd/evangelisch.de, „Kirchen verlieren rund 1,2 Millionen Mitglieder“, 16.03.2026: evangelisch rund 17,4 Mio., katholisch rund 19,2 Mio., <https://www.evangelisch.de/inhalte/253705/16-03-2026/kirchen-verlieren-rund-12-millionen-mitglieder>; zum Unterschreiten der 50-Prozent-Marke evangelisch.de, 27.06.2022, <https://www.evangelisch.de/inhalte/202742/27-06-2022/weniger-als-die-haelfte-der-deutschen-katholisch-oder-evangelisch>. 2024 lag der Anteil bei 45,2 Prozent, 2014 noch bei 57,4 Prozent.

¹⁰¹ EKD, „Allgemeine Informationen – 6. KMU“, https://kmu.ekd.de/fileadmin/user_upload/kirchenmitgliedschaftsuntersuchung/PDF/Allgemeine_Informationen_-_6_KMU.pdf; evangelisch.de, 14.11.2023, <https://www.evangelisch.de/inhalte/223220/14-11-2023/kirchenbindung-und-religiositaet-nehmen-schneller-ab-als-erwartet>; ausführlich EKD (Hg.), *Wie hältst du's mit der Kirche?* (2023). Befragt wurden 5.282 Personen von Oktober bis Dezember 2022. Die Studie wurde am 14.11.2023 von EKD und Deutscher Bischofskonferenz gemeinsam vorgestellt.

¹⁰² EKD, „Religiöse Sozialisation – Erkenntnisse der 6. KMU“, https://kmu.ekd.de/fileadmin/user_upload/kirchenmitgliedschaftsuntersuchung/PDF/Religi%C3%B6se_Sozialisation_-_Erkenntnisse_der_6_KMU.pdf; „Wer konfirmiert ist, tritt zudem deutlich seltener aus der Kirche aus als Nichtkonfirmierte.“ Zur Kindheit: EKD (Hg.), *Wie hältst du's mit der Kirche?* (2023), S. 36 (Korrelation

Säkularität deutlich damit zusammen, in der Kindheit „nur selten mit Religion in Berührung gekommen zu sein“. Das Lernen in Familie und Gemeinde ist also nicht Nebensache. Es ist der Kern der Weitergabe.

Hier hilft ein Blick zurück in die Puppe (Abschnitt 2.4). Die Raupe löst sich in der Verwandlung weitgehend auf. Doch die Imaginalscheiben überleben und wachsen. Und Erinnerungen bleiben, wenn sie in der letzten Phase vor der Verpuppung gelernt wurden. Die Konfirmandenzeit liegt genau an dieser Schwelle, zwischen Kindheit und Erwachsensein. Was dort tief verankert wird, kann eine Verwandlung überdauern. Was dort nur abgefragt wird, löst sich mit der Raupensuppe auf.

Das biologische Bild lässt sich auf die Kirche übertragen, mit der gebotenen Vorsicht. Es ist eine Metapher, kein Gesetz. Viele Gemeinden erleben die Gegenwart als Auflösung: Fusionen, Kirchenschließungen, Stellenabbau. Das ist schmerzhaft. Aber es gibt kleine Gruppen, in denen der Bauplan des Neuen schon steckt: ein Konficamp-Team, eine Kirche-Kunterbunt-Runde, ein Hauskreis, eine Tafelgruppe. Sie sind die Imaginalzellen der Kirche von morgen.

Wer die Puppe aufbricht, um die Verwandlung zu beschleunigen, tötet den Falter. Wer sie verklebt, um die Raupe zu retten, ebenfalls. Die Kunst liegt darin, die Zeit des Übergangs auszuhalten und die kleinen Zellen zu nähren. Eine Mehrheit der Mitglieder wünscht sich ohnehin Veränderung. 80 Prozent der Evangelischen und 96 Prozent der Katholiken sagen, ihre Kirche müsse sich grundlegend ändern.¹⁰³ Das ist kein Grund zur Panik. Es ist eine Einladung zur Metamorphose.

5.5 Brannte nicht unser Herz?

Am Ende des Lukasevangeliums gehen zwei Jünger von Jerusalem nach Emmaus. Sie sind enttäuscht, ratlos und reden über das, was geschehen ist. „Da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.“¹⁰⁴ Er drängt sich nicht auf. Er fragt zuerst, worüber sie reden. Dann hört er zu.

Erst danach erklärt er. „Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.“ Doch sie erkennen ihn noch nicht. Das geschieht erst am Abend, als er mit ihnen am Tisch sitzt und das Brot bricht. „Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.“ Im selben Augenblick verschwindet er.

Dann sagen die beiden einen Satz, der wie eine Zusammenfassung dieses Essays klingt: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ Das Herz brannte beim Erklären. Die Augen gingen auf beim Erleben. Und dann geschieht das Entscheidende: „Sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem.“ Sie gehen selbst los, ohne Begleiter, und erzählen weiter, was sie gelernt haben.

Emmaus enthält alle Elemente der Schmetterlingspädagogik, nur zweitausend Jahre früher. Es gibt einen Lernbegleiter, der mitgeht. Es gibt ein Coachinggespräch, das mit einer Frage beginnt. Es gibt einen Input aus der Schrift. Es gibt ein Erlebnis am Tisch. Und es gibt den

$r = 0,35$, ein mittelstarker Zusammenhang). Vgl. Ilg, Die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (2023).

¹⁰³ Deutsche Bischofskonferenz, Statement von Dr. Klaeden zur Vorstellung der KMU VI, 14.11.2023, https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2023/2023-175a-Vorstellung-Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung-Online-PK-Statement-Dr.-Klaeden.pdf.

¹⁰⁴ Lk 24,13–35, zitiert V. 15, 27, 31, 32 und 33 (Lutherbibel 2017), <https://www.bibleserver.com/LUT/Lukas24>.

Moment, in dem die Lernenden selbstständig werden. Der Begleiter verschwindet genau dann, als sie ihn nicht mehr brauchen.

Auch der Auftrag am Ende des Matthäusevangeliums ist ein Lernauftrag. Das griechische Verb *mathēteúsate* heißt wörtlich „macht zu Jüngern“, abgeleitet von *mathētēs*, „der Lernende“.¹⁰⁵ Christen sind dem Wortsinn nach Lernende, ein Leben lang. Und schon die ersten Jünger schickte Jesus nicht einzeln los, sondern „je zwei und zwei“.¹⁰⁶ Lernpartner, könnte man sagen. Die Kirche muss die Schmetterlingspädagogik also nicht erfinden. Sie muss sich nur erinnern, wie sie begonnen hat.

Schluss

Die Reise begann mit einem Falter, der im Kirchenschiff gegen das Fenster schlägt. Sie führte nach Wutöschingen, zu Lernateliers, Kompetenzrastern und einem Rektor, der den Unterricht abschaffen wollte (Kapitel 1). Sie sprang zurück in ein sumerisches Tafelhaus, zu Aristoteles' Psyche, Zhuangzis Traum und einer Raupensuppe, in der Erinnerungen überleben (Kapitel 2). Sie folgte der Kirche durch Katechumenat und Katechismus, durch Gloucesters Gassen und zu Katechisten, Basisgemeinden und Hauszellen (Kapitel 3). Sie besuchte Zeltlager, Godly-Play-Kreise, Messy Churches und Alpha-Abende und schaute in Synagoge, Koranschule und Kloster (Kapitel 4). Und sie endete auf dem Weg nach Emmaus (Kapitel 5).

Die Leitfrage lautete: Was bedeutet der Wandel des Lernens für die Kirchen, und wie kann kirchliches Lernen wieder mit beiden Flügeln fliegen? Die Antwort hat drei Teile.

Erstens: Die Schmetterlingspädagogik ist kein Heilsweg, aber ein kluger Weckruf. Sie verbindet Selbststeuerung mit Struktur und Beziehung. Ihre Erfolge sind beeindruckend, aber noch nicht unabhängig geprüft. Leistungsschwächere Kinder brauchen mehr Führung, als die Revolutionsrhetorik ahnen lässt (Abschnitt 1.5). Wer das Modell übernimmt, sollte die Raster und Coachings kopieren, nicht die Plakate.

Zweitens: Die Kirche muss die zwei Flügel nicht erfinden, sondern wiederfinden. Die Alte Kirche prüfte das Leben vor der Lehre und erklärte die Sakramente nach dem Erleben (Abschnitt 3.1). Die Sonntagsschule entstand aus Not und wurde von Laien getragen (Abschnitt 3.3). Katechisten und Hauszellen zeigen weltweit, was Selbstorganisation mit Begleitung leisten kann (Abschnitt 3.4). Konflicamps und Teamer beweisen, dass es auch hierzulande gelingt (Abschnitt 4.1).

Drittens: Kirchliches Lernen hat eine Grenze, die keine Schule kennt. Glaube ist ein Geschenk, kein Gelingensnachweis (Abschnitt 5.2). Deshalb braucht die Kirche beides: die Kanzel für das Wort, das man sich nicht selbst sagen kann, und die Werkstatt für die Fragen, die jeder selbst stellen muss. Das Herz brennt beim Hören, die Augen öffnen sich beim Brotbrechen. Ein Flügel allein trägt nicht.

¹⁰⁵ Mt 28,19; Lutherbibel 2017: „Darum gehet hin und lehret alle Völker“, Einheitsübersetzung: „Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern“, <https://www.bibleserver.com/EU/Matth%C3%A4us28>. Zum griechischen μαθητεύω (Strong 3100), abgeleitet von μαθητής: <https://biblehub.com/strongs/new/greek/3100.htm>; zur Übersetzungsfrage Reinbold, „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“? (2012).

¹⁰⁶ Mk 6,7 (Lutherbibel 2017), <https://www.bibleserver.com/LUT/Markus6>.

Der **Aufruf** dieses Essays lautet: Behandeln wir kirchliches Lernen nicht als Pflichtprogramm vor einem Fest, sondern als Weg, der Menschen verwandelt. Hören wir auf, Jugendliche in Reihen zu setzen, die vormittags gelernt haben, ihren Weg selbst zu planen. Trauen wir ihnen zu, was die Alte Kirche ihren Täuflingen zutraute: dass sie den Glauben zuerst im Leben erproben und dann verstehen. Und geben wir den kleinen Gruppen Raum, in denen die Kirche von morgen schon wächst.

Und ganz **konkret**: Planen Sie das nächste Konfijahr, die nächste Kinderkirchensaison oder den nächsten Glaubenskurs nach dem Zwei-Flügel-Prinzip. Für den ersten Flügel genügt ein schlichtes Raster mit drei Stufen zu fünf Kernstücken: Vaterunser, Glaubensbekenntnis, Psalm 23, eine Gleichnisgeschichte, die Zehn Gebote. Jede und jeder wählt Tempo und Zeitpunkt des Nachweises selbst, begleitet von einem Teamer als Lernpartner. Für den zweiten Flügel wählt jede Konfirmandin ein eigenes Erlebnisprojekt: in der Lebensmittelrettung, im Besuchsdienst, im Gemeindegarten oder bei der Gestaltung eines Gottesdienstes. Am Ende steht kein Abfragen vor der Gemeinde, sondern ein Abend, an dem die Jugendlichen erzählen, was sie erlebt und verstanden haben. Und wer als Hauptamtlicher noch zweifelt, melde sich zu einem der monatlichen Besuchstage in Wutöschingen an.

Im März wird der Falter im Gebälk wieder erwachen. Er wird ins Licht flattern und gegen das Fenster schlagen. Man kann ihn dort zappeln lassen. Man kann ihn fangen und auf eine Nadel spießen. Oder man öffnet das Fenster.

Bibliographie

Aristoteles: *Historia animalium* [Tierkunde]. Engl. Übers. D'Arcy W. Thompson, Oxford 1910, Buch V, 551a, <https://www.ellopos.net/elpenor/greek-texts/ancient-Greece/aristotle/history-animals-b.asp?pg=26>.

Arora, Payal: *Hope-in-the-Wall? A digital promise for free learning* [Hoffnung in der Wand? Ein digitales Versprechen freien Lernens]. In: British Journal of Educational Technology 41 (2010), Nr. 5, S. 689–702, <https://doi.org/10.1111/j.1467-8535.2010.01078.x>.

Basilius von Caesarea: *Hexaemeron* [Sechstageswerk], Homilie VIII. Engl. Übers. Blomfield Jackson, in: Nicene and Post-Nicene Fathers, Second Series, Bd. 8, Christian Literature Publishing, Buffalo 1895, <https://www.newadvent.org/fathers/32018.htm>.

Berryman, Jerome W.: *Godly Play and the language of Christian faith* [Godly Play und die Sprache des christlichen Glaubens]. In: The Christian Century, 10.04.2019, <https://www.christiancentury.org/article/features/godly-play-and-language-christian-faith>.

Blackiston, Douglas J. / Silva Casey, Elena / Weiss, Martha R.: *Retention of Memory through Metamorphosis: Can a Moth Remember What It Learned As a Caterpillar?* [Gedächtnis über die Metamorphose hinweg: Kann sich ein Falter erinnern, was er als Raupe gelernt hat?]. In: PLoS ONE 3 (2008), Nr. 3, e1736, <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0001736>.

Blanco, Chiara: *The soul as a butterfly in Greek and Roman thought* [Die Seele als Schmetterling im griechischen und römischen Denken]. Masterarbeit, Durham University 2013, <https://etheses.durham.ac.uk/id/eprint/9419/>.

Bohl, Thorsten / Wacker, Albrecht (Hg.): *Die Einführung der Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung (WissGem)*. Waxmann, Münster 2016 (nur Print).

Burow, Olaf-Axel / Ruppaner, Stefan / Zylka, Johannes: *Wenn Schule fliegen lernt. Schmetterlingspädagogik – Anleitung zur Schulrevolution*. Beltz, Weinheim 2026, 142 S., ISBN 978-3-407-83266-5 (nur Print).

Cook, Guillermo: *The Expectation of the Poor: Latin American Base Ecclesial Communities in Protestant Perspective* [Die Erwartung der Armen]. Orbis, Maryknoll 1985 (nur Print; zitiert nach der Besprechung in Christianity Today, 05.09.1986).

Della Cava, Ralph: *The Church and the Abertura in Brazil, 1974–1985* [Die Kirche und die politische Öffnung in Brasilien]. Kellogg Institute Working Paper 114, University of Notre Dame, November 1988, https://kellogg.nd.edu/sites/default/files/old_files/documents/114.pdf.

Easton, Burton Scott (Übers.): *The Apostolic Tradition of Hippolytus* [Die Apostolische Überlieferung des Hippolyt]. Cambridge University Press, Cambridge 1934, <https://www.gutenberg.org/ebooks/61614>.

EKD (Hg.) / Wunder, Edgar / Erichsen-Wendt, Friederike / Jacobi, Christopher: *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung*. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2023, ISBN 978-3-374-07490-7, https://www.uni-r.de/assets/theologie/religionspaedagogik-didaktik/dateien/ekd-6kmu-wie_haeltst_dus_mit_der_kirche_2023_.pdf.

Elsenbast, Volker / Ilg, Wolfgang / Schweitzer, Friedrich: *Konfirmandenarbeit in Deutschland. Empirische Einblicke – Herausforderungen – Perspektiven*. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2009 (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Bd. 3), ISBN 978-3-579-08088-8 (nur Print).

Englert, Rudolf: *Was bedeutet Kompetenzorientierung für den RU? Neun kritische Punkte*. In: Sajak, Clauß Peter (Hg.): *Religionsunterricht kompetenzorientiert*. Paderborn 2012, S. 61–73 (nur Print).

Falck, Joscha: *Rezension: Stefan Ruppaner – Das könnte Schule machen*. Blog, 14.04.2025, <https://joschafalck.de/rezension-ruppaner/>.

Grethlein, Christian: *Kommunikation des Evangeliums – auch in Dörfern*. Open-Access-Fassung, Universität Tübingen, https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/10900/166310/1/Grethlein_146.pdf.

Grethlein, Christian: *Praktische Theologie*. De Gruyter, Berlin/Boston 2012, S. 163–167 (nur Print).

Hardecker, Georg / Maaß, Christoph H. / Ilg, Wolfgang / Schweitzer, Friedrich: *Die Konfirmandenarbeit bleibt in Bewegung. Erste Befunde aus der Zweiten Bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit*. In: KU-Praxis 60 (2015), S. 60–62, https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/10900/133601/1/Ilg_078.pdf.

Harris, J. Henry: *Robert Raikes – The Man Who Founded the Sunday School* [Robert Raikes – der Mann, der die Sonntagsschule gründete]. London 1930 (nur Print; zitiert nach Sekundärquelle).

Hawk-Reinhard, Donna R.: *Christian Identity Formation according to Cyril of Jerusalem* [Christliche Identitätsbildung nach Kyrill von Jerusalem]. Peeters, Leuven 2020, ISBN 978-90-429-3924-0 (nur Print).

Hermann, Markus-Liborius: Art. *Glaubenskurs*. In: WiReLex – Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet, Februar 2021, <https://www.die-bibel.de/stichwort/200890>.

Herrmann, Ulrich: „Lehrer hört die Signale“. *Auf dem Weg zur Schul-Revolution?* In: Lehren & Lernen 51 (2025), Nr. 3, S. 47–52, <https://doi.org/10.25656/01:34434>.

Ilg, Wolfgang: *Die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: Zentrale Erkenntnisse und Herausforderungen für Religionspädagogik und Gemeindepädagogik*. In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 75 (2023), Nr. 4, S. 370–386, <https://doi.org/10.1515/zpt-2023-2027>.

Jabr, Ferris: *How Does a Caterpillar Turn into a Butterfly?* [Wie wird aus einer Raupe ein Schmetterling?]. In: Scientific American, 10.08.2012, <https://www.scientificamerican.com/article/caterpillar-butterfly-metamorphosis-explainer/>.

Klaaßen, Anne: *Lesehilfe zum Teilrahmenplan Evangelische Religion (Grundschule)*. bildung.rlp.de, o. J., https://bildung.rlp.de/fileadmin/user_upload/grundschule.bildung.rlp.de/Lernbereiche/Ev_Religion/Lesehilfe_TRP_Pfalz.pdf.

Kramer, Samuel Noah: *History Begins at Sumer* [Die Geschichte beginnt mit Sumer]. Ausgabe und Seitenzählung nach Mark (2026), S. 10 (nur Print).

Kramer, Samuel Noah: *Schooldays: A Sumerian Composition Relating to the Education of a Scribe* [Schultage: eine sumerische Dichtung über die Ausbildung eines Schreibers]. In: Journal of the American Oriental Society 69 (1949), Nr. 4, S. 199 ff., <https://doi.org/10.2307/596246>.

Kyrill von Jerusalem: *Mystagogische Katechesen* (Katechesen 19–23). Engl. Übers. in: Nicene and Post-Nicene Fathers, Second Series, Bd. 7, <https://www.newadvent.org/fathers/310119.htm>.

Lenhard, Hartmut: Art. *Kompetenzorientierter Religionsunterricht*. In: WiReLex, Februar 2026, <https://doi.org/10.23768/wirelex.100016>.

Lings, George: *The Day of Small Things* [Der Tag der kleinen Dinge]. Church Army Research Unit, 2016, <https://churcharmy.org/wp-content/uploads/2021/04/the-day-of-small-things.pdf>.

Luther, Martin: *Der Große Katechismus*. Wittenberg 1529, nach <https://www.evangelisch.de/inhalte/113517/10-08-2012/der-grosse-katechismus-dr-martin-luthers>.

Luther, Martin: *Der Kleine Katechismus*. Wittenberg 1529, nach <https://www.lutherische-bekenntnisgemeinde.de/Kleiner%20Katechismus%20Luthers.htm> und <https://www.evangelisch.de/inhalte/113514/15-09-2012/der-kleine-katechismus-dr-martin-luthers>.

Mark, Joshua J.: *Schooldays: Sumerian Satire & the Scribal Life* [Schultage: sumerische Satire und das Leben der Schreiber]. World History Encyclopedia, 24.04.2026, <https://www.worldhistory.org/article/2144/schooldays-sumerian-satire-the-scribal-life>.

Mitra, Sugata / Rana, Vivek: *Children and the Internet: experiments with minimally invasive education in India* [Kinder und das Internet: Experimente mit minimal invasiver Bildung in Indien]. In: British Journal of Educational Technology 32 (2001), Nr. 2, S. 221–232, <https://doi.org/10.1111/1467-8535.00192>.

Moore, Lucy: *Messy Church in the Day of Small Things report* [Messy Church im Bericht „The Day of Small Things“]. BRF-Blog, 07.11.2016, <https://www.messychurch.brf.org.uk/latest/blog/messy-church-in-the-day-of-small-things-report/>.

Reinbold, Wolfgang: „*Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker*“? Zur Übersetzung und Interpretation von Mt 28,19f. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche 109 (2012), Nr. 2, S. 176–205, <https://doi.org/10.1628/004435412800650909>.

Robinson, Ken: *Changing Education Paradigms* [Bildungsparadigmen verändern]. Vortrag, RSA Animate, London o. J.; Transkript: https://faculty.uaeu.ac.ae/abintouq/GEO_Fall_2015/Changing%20Education%20Paradigms_Transcript.pdf.

Ruppaner, Stefan / Willers, Anke: *Das könnte Schule machen. Wie ein engagierter Pädagoge unser Bildungssystem revolutioniert*. Rowohlt Polaris, Hamburg 2025, 240 S., ISBN 978-3-499-01639-4 (nur Print).

Salkin, Jeffrey K.: *Enriching mitzvah projects by giving Jewishly* [Mizwa-Projekte bereichern durch jüdisches Geben]. In: J. The Jewish News of Northern California, 23.10.2015, <https://jweekly.com/2015/10/23/enriching-mitzvah-projects-by-giving-jewishly/>.

Schedneck, Brooke: *Buddhist Education and Temple Schools in Thailand* [Buddhistische Bildung und Tempelschulen in Thailand]. In: Education About Asia 24 (2019), Nr. 1, S. 37–40, <https://www.asianstudies.org/wp-content/uploads/thai-buddhist-monastic-schools-and-universities.pdf>.

Schnase, Simone: *Eine Schule, die Schule gemacht hat*. Friedrich-Ebert-Stiftung, 09.07.2025, <https://www.fes.de/voran/eine-schule-die-schule-gemacht-hat>.

Schneider, Jack: *American schools are modeled after factories and treat students like widgets. Right? Wrong.* [Amerikanische Schulen sind Fabriken nachgebildet und behandeln Schüler wie Werkstücke. Richtig? Falsch.]. In: The Washington Post, Blog „Answer Sheet“, 10.10.2015,

<https://www.washingtonpost.com/blogs/answer-sheet/wp/2015/10/10/american-schools-are-modeled-after-factories-and-treat-students-like-widgets-right-wrong/>.

Schröder, Bernd: Beitrag in: Möller, Rainer / Sajak, Clauß Peter / Khorchide, Mouhanad (Hg.): *Kompetenzorientierung im Religionsunterricht*. Münster 2014, S. 181–194 (nur Print).

Schuth, Gabriele: *Der Nachbar des Schönen ist der Tod. Zur Symbolgeschichte des Schmetterlings*. In: Geist und Leben 61 (1988), Nr. 6, S. 416–435, https://old.geist-und-leben.de/archiv-gul/systematisches-archiv/gul-61-1988/heft-6-november-dezember-22/1710-abhandlungen-gabriele-schuth-der-nachbar-d/61_1988_6_416_435_Schuth_1.pdf.

Shuyin: *Monastic Schools and Their Role in Myanmar* [Klosterschulen und ihre Rolle in Myanmar]. Buddhistdoor Global, 27.02.2015, <https://www.buddhistdoor.net/features/monastic-schools-and-their-role-in-myanmar/>.

Smith, Mark K.: Beitrag zu Robert Raikes und der Sonntagsschulbewegung. infed.org, 2000, <https://infed.org/mobi/?p=6851>.

Steinhäuser, Martin: Art. *Godly Play*. In: WiReLex, Februar 2018, <https://www.die-bibel.de/stichwort/200286>.

Steinhäuser, Martin: *Gemeindebildung. Plädoyer für ein pädagogisch reflektiertes Verständnis von Reformprozessen in der Kirche*. In: Praxis Gemeindepädagogik 62 (2009), Nr. 3, S. 13–15, <https://doi.org/10.15496/publikation-86788>.

Watters, Audrey: *The Invented History of „The Factory Model of Education“* [Die erfundene Geschichte vom „Fabrikmodell der Bildung“]. Hack Education, 25.04.2015, <https://hackeducation.com/2015/04/25/factory-model>.

Zhuangzi: *Zhuangzi*, Kap. 2 „Qiwulun“ [Über die Gleichheit der Dinge]. Chinesischer Text: <https://zh.wikisource.org/wiki/莊子/齊物論>; engl. Übers. James Legge, 1891.